Nr. 535 ♦ 38. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 270

Morgen-Ausgabe

40 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 36.— M. monatl. 12.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 12.— M. einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich, Ungarn und Luxemburg 22.— M. für das übrige Ausland 29.— M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die neungespaltene Nonpareillezeile kostet 6.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 2.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1.— M., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 3,50 M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97, Expedition Moritzplatz 11753—54

Sonnabend, den 12. November 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Hardings Grundsätze für Washington.

Washington, 11. November. (EE.) Präsident Harding hat die Grundsätze der Abrüstungskonferenz in einer Erklärung festgelegt, die er den Journalisten gegenüber abgab. Diese Erklärung lautet:

1. Eine engere internationale Zusammenarbeit ist erforderlich. Ohne daß Amerika dem Völkerbund beitritt, würde es sich doch dessen Wirken nicht entgegenstellen, vorausgesetzt, daß sich dieses auf Europa beschränkt. Wo es einer engeren internationalen Zusammenarbeit bedarf, wird man die Mittel dazu in persönlichen Zusammenkünften nach der Art der Washingtoner Konferenz finden.

2. Obgleich die Vereinigten Staaten energischer Anhänger der politischen Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit Chinas sind, halten sie es für notwendig, in genau abgesteckten Grenzen den Ansprüchen Japans Rechnung zu tragen, damit dieses sich außerhalb seiner Grenzen auszudehnen imstande ist. Die Schwierigkeit wird aber die Frage sein, unter welchen Bedingungen und bis zu welchem Grade eine solche Ausdehnung Japans vor sich gehen könnte.

3. Bei der Festsetzung der Grenzen der Abrüstung muß die Abhängigkeit Englands von der übrigen Welt betreffs der Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen berücksichtigt werden.

4. Die Lage Frankreichs muß in Betracht gezogen werden, damit Frankreichs Befürchtungen beseitigt werden. Der Garantievertrag zu Dreien (Amerika, England, Frankreich) kann nicht wiederaufleben, unter welcher Form es auch immer sei. Aber Amerika kann, wenn der Augenblick geeignet ist, Frankreich dadurch unterstützen, indem es auf Deutschland einen Druck ausübt.

5. die zu weit gehenden Hoffnungen der radikalsten Pazifisten dürfen keine Ermutigung erfahren, a) insbesondere nicht in der Richtung einer etwaigen vollständigen Unterdrückung der Rüstungen.

6. Wenn diese Konferenz keinen Erfolg haben sollte, so wird sie doch wenigstens den Zweck gehabt haben, die Hindernisse für den allgemeinen Frieden offenzulegen und jene bloßzustellen, die für diese Hindernisse die Verantwortung tragen.

*

Am Grabe des unbekannten amerikanischen Soldaten hielt Präsiden Harding eine ausgesprochen pazifistische Rede, erklärte aber ausdrücklich, daß er nicht als Pazifist spreche, der den Krieg fürchte, sondern als ein Mann, der die Gerechtigkeit liebe und den Krieg hasse. Er schloß mit den Worten: Gegen den Krieg muß es eine oberste Stimme der pflichtbewußten Zivilisation geben.

Das Arbeitsprogramm der Konferenz.

Paris, 11. November. (EE.) Nach einer Washingtoner Depesche werden die eigentlichen Arbeiten der Konferenz am 14. November beginnen. Als erste Frage steht die Abrüstung zur See auf der Tagesordnung. Staatssekretär Hughes soll die Absicht haben zu fordern, daß alle Verträge zwischen den auf der Konferenz vertretenen Mächten mit China oder alle Verträge, die sich irgendwie auf China beziehen, auf den Konferenztisch gelegt werden sollen. Was die Sonderabmachungen anbetrifft, die Amerika vorschlagen wird, um eine Regelung der Frage des fernen Ostens herbeizuführen, so läßt sich nach zuverlässigen Mitteilungen darüber folgendes sagen.

1. Die Zugänge nach Sibirien, die gegenwärtig von Japan blockiert werden, sollen freigegeben werden.

2. Die ostchinesische Eisenbahn soll internationalisiert und neutralisiert werden.

3. Ein Finanzkonsortium soll gegründet werden als wirksames Mittel für die Durchführung einer internationalen Aktion. Die Mandschurei und die Mongolei sollen in diese Aktion miteinbezogen werden.

4. Japan wird seine Rechte auf die südmandschurische Eisenbahn behalten und seinen Postvertrag für die Halbinsel Liaotung im Jahre 1923 erneuern.

5. Alle öffentlichen chinesischen Anleihen, sowohl Staats- wie Provinzialanleihen, sollen durch Vermittlung eines Konsortiums zur Ausgabe gelangen.

6. Allen Privatunternehmungen soll Gleichheit der Rechte zuerkannt werden.

7. Alle Prioritätsbestimmungen und Exklusivitätsrechte, die irgendeiner Macht eine Art Monopol erteilen, sollen in Zukunft ausgeschlossen sein.

Die Konferenz über die Fragen des Stillen Ozeans wird sich mit drei den fernen Osten betreffenden Fragen befassen, und zwar: 1. chinesische Angelegenheit, 2. sibirische Angelegenheit, 3. Zuerteilung der Mandate über gewisse Gebiete. Die Fragen, die auf China und Sibirien Bezug haben, zerfallen in folgende zwei Gruppen: 1. Grundsätze, 2. Anwendung dieser Grundsätze. Die letzte Gruppe wird in sechs Abschnitte zerfallen: 1. Territoriale Unversehrtheit, 2. Aufrechterhaltung der Verwaltungsrechte, 3. Offene Tür, 4. Außerordentliche Rechte, Monopole und Privilegien, die zugestanden werden sollen, 5. Chinesische Eisenbahnen, insbesondere die ostchinesische Eisenbahn, 6. Gegenwärtige Lage und Erwägung, inwieweit die internationalen Verpflichtungen in China erfüllt werden.

Der deutsch-amerikanische Frieden ratifiziert

Berlin, 11. November. Die Ratifikationsurkunden zu dem am 25. August von den Bevollmächtigten Deutschlands und dem Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichneten Vertrag sind heute abend im Auswärtigen Amt ausgewechselt worden. Damit ist der Vertrag in Kraft getreten und der Friedenszustand wieder hergestellt.

Eine unglaubliche Maßnahme Le Ronds!

Lewald und Göppert dürfen nicht nach Oberschlesien!

Berlin, 11. November. Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat die Einreisegenehmigung des stellvertretenden deutschen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien Staatssekretär Dr. Lewald und des Staatssekretärs Dr. Göppert, die sich heute abend zu Vorbesprechungen mit Vertretern der oberschlesischen Bevölkerung nach Oberschlesien begeben wollten, verweigert.

Lewalds Nachfolger.

Berlin, 11. November. (WTB.) Der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Freiherr von Welser, ist zum Staatssekretär im selben Ministerium, der bisherige Geheime Regierungsrat Brecht in der Reichskanzlei zum Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern ernannt worden.

*

Die bürgerliche Presse hat sich in den letzten Tagen verschiedentlich mit dem Rücktritt des Staatssekretärs Lewald beschäftigt. Im Anschluß hieran wurde die Art der Verabschiedung bemängelt, und in diesem Zusammenhang gegen den Reichsminister des Innern Dr. Koester Vorwürfe erhoben. Hierzu ist zu bemerken, daß der Reichsminister der Nachricht der PPN. vom 27. Oktober über einen Rücktritt Lewalds völlig fernsteht. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, wenn behauptet wird, daß der Minister am Vormittag des 27. Oktober nicht erreichbar war. Dr. Koester hat sich an dem fraglichen Tage bis 11 Uhr vormittags im Ministerium aufgehalten und dort auch mit Lewald telephoniert. Auch während der Kabinettssitzung, die nach 11 Uhr stattfand, hat Dr. Koester mit Lewald telephonisch gesprochen. Trotzdem setzte sich Lewald mit der Reichskanzlei in Verbindung und regte an — ohne den Minister gesprochen zu haben —, die Nachricht der PPN. amtlich dementieren zu lassen. Während der Unterhaltung am Nachmittag nahm Lewald die Mitteilung von der Tatsache seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst in aller Form zur Kenntnis und erklärte sich sofort bereit, als Kommissar der deutschen Regierung an den Verhandlungen über Oberschlesien teilzunehmen. Inzwischen ist auch Lewald die Urkunde über seine einstweilige Versetzung in den Ruhestand zugegangen. Der Reichspräsident benutzte diesen Anlaß, um an den Staatssekretär ein Schreiben zu richten, das den Dank für die dem Staate geleisteten Dienste ausspricht.

Litauen besteht auf dem deutschen Memel.

Kowno, 11. November. (Mtb.) Auf die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion betreffend die Memellandfrage antwortete der Außenminister Durickis, die Regierung unternehme alle Schritte, um die Angliederung des Memellandes zu beschleunigen. Litauen gewähre dem Gebiete volle ökonomische und kulturelle Autonomie. Sämtliche Abgeordnete stimmten der Regierungspolitik über das Memelgebiet zu.

Deutschösterreich darf endlich besetzen.

Wien, 11. November. (WTB.) Die Interalliierte Generalkommission in Oedenburg hat durch eine an den Bundeskanzler gerichtete, vom Präsidenten der Kommission unterzeichnete Note heute die österreichische Regierung eingeladen, unverzüglich die Besetzung der durch die Verträge von St. Germain und Trianon Oesterreich zugesprochenen westungarischen Gebiete mit Ausnahme der im Venediger Protokoll bezeichneten Abstimmungsterritorien vorzunehmen. Die österreichische Regierung trifft nunmehr die nötigen Maßnahmen, damit in den nächsten Tagen der Einmarsch des Bundesheeres und der Gendarmerie erfolgen kann. Zugleich wird auch alles vorgekehrt, damit die österreichische Zivilverwaltung, sobald dies nach militärischer Ansicht möglich, unverweilt eingerichtet werden kann.

Ein neuer Notschrei Sowjetrußlands. Der Volkskommissar Winokurow schreibt in der „Krasnaja Gazeta", daß es der Sowjetregierung unmöglich sei, ohne auswärtige Hilfe die Hungerkatastrophe zu bekämpfen. Wenn Europa nicht eingreife, müßten wenigstens zehn Millionen wegen Mangel an Nahrungsmitteln sterben.

„Die Regierung absolut . . ."

Die Industrie will Deutschland auskaufen.

Die Kreditbedingungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie sind in einem Augenblick bekannt geworden, wo die Reparationskommission in Berlin weilt und auf entscheidende Mitteilungen über die künftigen Wege der deutschen Finanzpolitik drängt. Die Stunde zwingt zu klaren Entschlüssen. Verantwortliche Politiker nicht nur der Rechten, sondern auch der Demokraten verlangen Verhandlungen. Die Arbeiterschaft, vor allem die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und die Eisenbahnergewerkschaften haben den Vorstoß der Industrie mit Entrüstung zurückgewiesen. Auch wir müssen fragen, wozu Verhandlungen jetzt noch dienen können. Die bisherigen Beratungen im Reichswirtschaftsrat, die unter Beteiligung maßgebender Mitglieder des Reichsverbandes geführt wurden, haben nur den Erfolg gehabt, daß die Industrie schließlich wieder umgefallen ist und sich um die Haltung der anderen Wirtschaftsgruppen, die ihr zu einem guten Teil vorher bekannt war, den Teufel gekümmert hat. Wie schrien und jubelten die bürgerlichen Blätter, als einem Kommunisten in der bewegten Zeit nach der Revolution das Wort entfuhr: „Wir haben die Hand an der Gurgel des Staates." Was ein erregter Versammlungsredner herausstieß, es wurde bewahrheitet; nicht von irgendwelchen aufgeregten Massen, nein, von den Politikern und Nichtpolitikern, die in der kapitalistischen Welt wirtschaftlich und politisch die Macht und geistige Ueberlegenheit für sich in Anspruch nehmen. Sie verhandelten und zögerten, bis der Dollar auf 300 gestiegen und die Reparationskommission, begleitet von Drohrufen nationalistischer Organe der Ententeländer, nach Berlin kam. Und erst in diesem Augenblick kam man mit der vollen Wahrheit heraus. Jetzt erst fand man den Mut zu sagen, daß sie ohne ein privates Geschäft keine Anleihe, und bei der Entstaatlichung der Eisenbahnen vielleicht eine Milliarde Goldmark in 3—6 Monaten, nach der Washingtoner Konferenz, als Anleihe für das Reich aufnehmen wollen.

Aber alle Entrüstung hilft nichts. Klarheit über die politische Stellungnahme erfordert, daß man Gründe und Ziele des Gegners kennt.

Warum verlangt man die Eisenbahnen? Das Reich hat die Goldwerte zu erfassen und zu beleihen gedroht, um die ersten Reparationszahlungen aufbringen zu können. Die Industrie stand vor der Frage, ob sie diese Zwangsmaßnahme durch eine freiwillige Anleihe abwehren könne. So beriet man dann sowohl im Reichsverband wie im Reichswirtschaftsrat. Der letztere verfertigte einen Gesetzentwurf, der trotz aller Bedenken in Einzelheiten und trotz aller Ungewißheit über den Erfolg wenigstens das eine für sich hatte, daß er für eine solidarische Kreditaktion der Unternehmerverbände aller Richtungen Rahmen und Grundlage schuf. Dieser Entwurf wurde von der Industrie unter dem Einfluß der konservativen Mitglieder des Reichsverbandes, die sich auf eine Kundgebung des Industrieausschusses der Deutschnationalen Volkspartei stützen konnten, und der Stinnes-Gruppe fallen gelassen. Der neue Kreditplan „verzichtet" auf die Verpfändung von Vermögenssubstanz der Privaten, will dagegen die Eisenbahnen zum Pfand für Kredite reif machen und so die Belastung der Privatindustrie umgehen. Eine ganz nüchterne, kaufmännische Kalkulation. Die Eisenbahnen haben für die Industriellen trotz aller Wiederaufbauarbeiten heute einen Ramschwert. Den Goldwerten, die sie darstellen, stehen Papiermarkschulden und Papiermarkdefizite gegenüber. Wird in die Sache etwas Geld hineingesteckt, so kann die Industrie nicht nur verdienen, sie ist auf alle Zeiten die behördliche „Bevormundung" los.

Alles andere, was darum herumgeredet wird, ist Beschönigung. Daß die Markzerrüttung und das Reichsdefizit den Industriekredit gefährdet, trifft für wenige isoliert stehende Firmen zweifellos zu. Für die Besitzer der ungeheuren Geldguthaben im Ausland sicherlich nicht. Wir wissen, daß aus dem Export große Beträge erlöst worden sind, die auf brasilianischen Erzfeldern, in internationalen Finanzkonzernen und Handelsbetrieben Anlage gefunden haben. Ist es wahr, daß das deutsche Volk im Mai nächsten Jahres vor dem Verhungern steht — diese Prophezeiung kennt man schon allmählich; sie kommt jedesmal mit den ersten Frösten oder wenn die Rechtsparteien politische Zugeständnisse brauchen —, dann wird man sich auch dieser Guthaben erinnern müssen. Aber selbst gesetzt den Fall, die Beseitigung des Eisenbahndefizits genüge, um den Kredit der Privatindustrie zu stärken. Welche Gründe sprechen dann für die Entsozialisierung?

Die Industrie lehnt es ab, Zahlungen zu leisten, die in ein unergründliches Loch — lies: Reichsfinanzen oder Reparation — fließen. Sie verlangt dafür produktive Gegenwerte. (Auffallend ist dabei, daß dieselben Kreise, die jetzt die Privatisierung der Staatsbahnen fordern, selbst die Sachleistungen für den Wiederaufbau, die doch gewiß produktive Werte darstellen, bekämpfen!) Die Eisenbahnen sind Betriebe, aus denen sich noch etwas machen läßt. Einmal könnten da, so sagt man, noch Arbeiter entlassen und in Gegenden, wo sie für die Warenerzeugung wichtiger sind, angesiedelt

werden. Wir möchten hier doch mit der Frage aufwarten, warum die Arbeitersiedlung in den Kohlenrevieren, wo die Industrie schon heute herrscht, so langsam fortgeschritten ist. Zum anderen aber sind die Tarife, die für Frachten im besonderen auf das Drängen der Industrie erstaunlich niedrig gehalten worden und es bieten sich unerschöpfliche Möglichkeiten, dem Verbraucher das Geld abzunehmen. Das Beispiel des Auslandes weist hier Wege. Die Privatbahnen herrschen in Amerika, England, teilweise in Frankreich. Die italienischen Staatsbahnen sind an Privatbetriebe verpachtet. Ganz abzusehen ist hier von Ländern, die, wie der Orient und andere Gebiete, verkehrstechnisch erst durch Eisenbahnkonzessionen an Private erschlossen wurden. So dachte man sich die Sache einfach. Daß Millionen von Arbeitern in dem Plan der Industrie einen Schlag gegen die Sozialisierung sehen würden, darüber ist Stinnes und die Seinen längst erhaben. Die Zentralarbeitsgemeinschaft, die vor drei Jahren gegründet wurde, hielt man nicht einmal für wert, vor der Beschlußfassung befragt zu werden!

Zweck der Entstaatlichung ist also die privatkapitalistische Rentabilisierung der Eisenbahnen. Nicht alle Industriellen verfechten sie mit der gleichen Schärfe wie die Schwerindustrie, deren Interessen begreiflich sind und recht nahe liegen. Es verlautete sogar, daß es über den Beschluß im Reichsverband zu einer Krise käme, weil die verarbeitende Industrie die rigorose Politik der Stinnes-Leute nicht mitmachen wollen. Für jeden demokratisch Denkenden muß es unerträglich sein, daß eine einzelne Wirtschaftsgruppe sich über die Köpfe aller anderen hinwegzusetzen sucht und mit Mitteln, die an Erpressung grenzen, dem Staat ihren Willen aufzwingen will. Hat sie Erfolg, so bedeutet das die Verschärfung der inneren Gegensätze bis zum Zerfall des demokratischen Staates. Denn dieses Beispiel würde nicht allein stehen bleiben, sondern die Vorstöße der Industrie gegen den Staat als Wirtschafter würden so lange fortgesetzt werden, bis dessen Macht ganz und gar begraben ist. Würde doch schon durch den ersten Erfolg die Allgewalt der industriellen Unternehmer bestätigt und im Kampfe gegen den Staat und seine Rechte gekräftigt. Das Ziel wird erreicht, mag es auch selbst noch in der Industrie und unter denen, die sich dumm stellen, Leute geben, die die Absicht leugnen.

Die Gründe des Eisenbahndefizits sind bekannt. Neben solchen sozialer Natur, die nachgeprüft und revidiert werden müßten, ist es die Tatsache, daß z. B. im letzten Jahr allein an Betriebsausgaben rund 10 Milliarden Mark genannt werden, die keine Betriebsausgaben, sondern werbende Anlagen sind. Für Kapitalaufnahmen aber hatte die Eisenbahn in der Zeit, wo alles Geld durch die Banken in die Kanäle der Spekulation geleitet wurde, keine Möglichkeit. Während die Industrie ihr Kapital mehr als verdoppelt hat, obwohl sie im Kriege und danach nur verdiente, hat die Eisenbahn noch nicht einen Pfennig Produktivkapital aufnehmen können, obwohl für sie der Krieg nur eine Quelle unausgesetzter Verluste war. Tariferhöhungen wurden von der Industrie und dem Handel immer wieder bekämpft. Sie, die ihre Preise mit größtem Eifer den Weltmarktspreisen anpaßten, haben dem Reiche dazu verholfen, daß der Amerikaner mit wenigen Dollar die längsten Fahrten machen kann. Das Defizit der Eisenbahnen setzte sich um in Gewinne der Privatindustrie, die ihre Materialpreise rücksichtslos erhöhte und mit dieser Praxis z. B. auf der letzten Sitzung des Eisenbahnwirtschaftsbundes sogar die Zustimmung des Vertreters des Eisenbahnzentralamts fand! Diese Tatsache allein zeigt, wo angefangen werden muß. Die Lieferungen an die Eisenbahnen sind ein trübes Kapitel. Die ganze Betriebsorganisation arbeitet mit einer Schwerfälligkeit, die in Zeiten gleitenden Geldwertes geradezu vernichtend für die Bilanz des Unternehmens ist. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß in dem Defizit noch 1,2 Milliarden stecken, die das Reich an anderer Stelle als Einnahmen verbucht. Das sind die Verkehrsabgaben. Als die Valutagewinne der Industrie nur etwas nachgaben, protestierte man so lange gegen die Ausfuhrabgaben, bis der Reichswirtschaftsminister sie erließ. Die Reichseisenbahn aber zahlt an das Reich trotz ihres Defizits Steuern, die sie als Zuschüsse zurückerhält.

Daß es so nicht geht, liegt auf der Hand. Man kann von den Steuerzahlern nicht dauernd Zuschüsse verlangen, damit die Industrie billig reisen und verfrachten kann. Schon deshalb ist der wirtschaftliche Ausbau der Eisenbahnen eine Notwendigkeit und von der Sozialdemokratie oft gefordert worden. Jetzt wird die Aufgabe doppelt dringend. Mit Protesten allein werden wir im Kampf um die Eisenbahnen nicht siegen. Hier muß der unbeugsame Wille der Massen sich durchsetzen. Abwehr des Anschlags im Parlament, Abwehr der Privatisierungstendenzen auch im Betrieb. Wir schaffen es, gegen die Schwerindustrie und trotz allem, wenn wir selbst die Wirtschaftlichkeit der Eisenbahnen fördern und durchsetzen.

Wird die Kredithilfe durch die Ablehnung der Voraussetzungen zunichte — und es ist notwendig, die Industrie vor diese Frage zu stellen —, so müssen wir heran an die Erfassung der Sachwerte, sowohl durch Reichsbeteiligung an dem Produktionsertrag wie durch Sozialisierung der Bodenschätze, die schon die Reichsverfassung vorsieht.

Reichskabinett und Kreditaktion.

Berlin, 11. November. (TU.) Die Verhandlungen des Reichskabinetts über die Bedingungen der Großindustrie für eine Reparations-Kreditaktion, die heute vormittag kurz vor 11 Uhr begonnen hatte, dauerte bis um ½2 Uhr. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Ansicht der Reichsregierung übereinstimmend dahin ging, den Bedingungen in dieser Form nicht zuzustimmen.

*

Ueber die Stellung der Reparationskommission zu dem Kreditvorschlag der Industrie werden von verschiedenen Seiten Gerüchte verbreitet. Nach unseren Informationen entbehren sie jeder Grundlage, da die Reparationskommission amtlich überhaupt noch keine Stellung zu den schwebenden Fragen genommen hat.

*

Am Freitag mittag waren, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt, die Führer der Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie beim Reichskanzler, um mit ihm über die ultimativen Bedingungen der Industrie zur Kredithilfe zu sprechen. Die Verhandlungen waren selbstverständlich vertraulicher Natur; aber man darf trotz alledem sagen, daß die sozialdemokratischen Vertreter im Sinne der Stimmung unserer Reichstagsfraktion den Reichskanzler darauf aufmerksam machten, daß die Bedingungen der Industrie für uns unannehmbar sind. In den Kreisen der sozialistischen Abgeordneten herrscht die Meinung vor, daß diese Bedingungen nur das Mittel sein sollen, die Kreditaktion überhaupt unmöglich zu machen. Es ist die reine Kapitalsdiktatur des Herrn Stinnes, die verlangt wird. Sollte die Deutsche Volkspartei oder eine der Mittelparteien auf diese Bedingungen eingehen, so wird das die schwersten innerpolitischen Folgen haben. Da die Reichstagsfraktionen am Freitag für einige Tage auseinandergegangen sind, bleibt die Angelegenheit bis in die zweite Hälfte der nächsten Woche in der Schwebe. Inzwischen wird über die Absichten der Reparationskommission eine gewisse Klärung möglich sein. Im Laufe des Freitags hat die Reparationskommission lediglich mit der Garantiekommission beraten; Verhandlungen mit der Reichsregierung fanden nicht statt.

Telunion und Schwerindustrie.

Zur rechten Zeit, da die Oeffentlichkeit gerade sucht, wo bei der Kredithilfe der deutschen Industrie das Geschäft aufhört und die Politik anfängt, unterhalten sich die Zeitungsfachkreise sehr lebhaft über schwere Streitigkeiten, die unter den Gesellschaftern der Telegraphen-Union G. m. b. H. ausgebrochen sind. Wie zahlreiche Zeitungen, macht ein Teil der Gesellschafter der Telegraphen-Union deren Geschäftsführung, dem Aufsichtsrat und der mit diesem engverknüpften Majorität den Vorwurf, daß in der Telunion eine die Interessen der Gesellschaft schädigende Abhängigkeit von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie wirksam sei. Eine starke Minorität hat gegen die Gesellschaft eine Reihe von Prozessen anhängig gemacht. In dem einen Rechtsstreit hat das Landgericht I Berlin nunmehr beschlossen, über den Tatbestand der Abhängigkeit der Telunion von der Schwerindustrie einen umfassenden Zeugenbeweis zu erheben. Man will u. a. auch die Leiter des Vereins deutscher Zeitungsverleger vernehmen. Das reicht nach unserer Auffassung bei weitem nicht aus. Wir empfehlen, auch die Geschäftsbücher der Telunion einmal genauer anzusehen. Vielleicht würde sich auch lohnen, die Behauptung nachzuprüfen, daß in bestimmten rheinisch-westfälischen Industriekreisen ein hochbezahltes Abonnement bei der Telunion zu den pflichtmäßigen Maßnahmen gehört. Wir hoffen, daß der Kampf um die Reinhaltung der deutschen Presse von politischer und wirtschaftspolitischer Beeinflussung durch das Kapital recht bald ausgetragen wird. Der Kundige hat es heute schwer, überhaupt irgendeine unbeeinflußte Presseinformation zu erhalten. Die Verschmutzung der öffentlichen Meinung ist in bestimmten schwerindustriellen Konventikeln schon lange zu einer gemeingefährlichen politischen Waffe ausgebildet worden.

Ein verurteilter Verleumder.

Neustrelitz, 11. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der Sekretär des Landbundes Collatz wurde wegen Beleidigung des Genossen Becker-Bartmannshagen anläßlich seiner Wahl zum Landdrost vom Landgericht Neustrelitz zu einer Geldstrafe von 300 M. und Tragung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Als unter dem alten System Becker-Bartmannshagen selbst wegen Beleidigung des Landrats angeklagt war, verurteilte ihn die Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis. Es ist billiger geworden, Landräte zu beleidigen, seitdem auch linksstehende Personen Landrat werden können.

Die Städte als Gehaltszahler.

Zu unserem ausführlichen Bericht über die Kundgebung des Deutschen Städtetages in der gestrigen Abendausgabe sei noch ergänzend berichtet: Bürgermeister Burow, Vorsitzender des Landgemeindebundes, schilderte die Not der Landgemeinden, die die höheren Gehälter nur zahlen können, wenn das Reich sich zu einer Unterstützungsaktion entschließe. Oberbürgermeister Adenauer-Köln und 1. Bürgermeister Dr. Schön-Gumbinnen, Bürgermeister Löffler-Zeitz, Beigeordneter Kohlmann-Dresden und Oberbürgermeister Schmid-München sprachen in gleichem Sinne.

Beigeordneter Asch-Höchst a. M. wies darauf hin, daß die Gemeinden, die die erhöhten Beamtengehälter auszuzahlen haben, auch bei der Festsetzung mit beteiligt werden müßten. Die unteren Beamten seien bei der neuen Regelung wieder zu kurz gekommen.

Oberbürgermeister Dr. Kugelmeier, Vorsitzender des badischen Städtebundes, wandte sich besonders dagegen, daß die Städte bei der Hilfeleistung des Reiches von den Ländern abhängig sein sollen. Lebhafte Zustimmung fand Oberbürgermeister Wagner-Breslau, als er einleitend darauf hinwies, daß die Interalliierte Kommission die Vertreter der oberschlesischen Städte abgehalten habe, hier zu erscheinen. Stadtrat Stolt-Berlin vertrat die kommunistische Auffassung, während Oberbürgermeister Beims-Magdeburg den sozialdemokratischen Standpunkt zum Ausdruck brachte. Er wies auf die ernsten Gefahren hin, die den sozialen, charitativen Einrichtungen der Städte durch die Mehrforderungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter drohe. Wir brauchen eine feste Hand in der Reichsfinanzverwaltung. Die Dinge sind jetzt soweit gediehen, daß wir Klartext reden müssen, wenn die Schwerhörigkeit an gewissen Reichsstellen aufhören soll. — In ähnlichem Sinne äußerte sich Stadtverordneter Rings-Köln. Die Entschließung des Vorstandes wurde einstimmig angenommen.

Von der beantragten Entschließung Asch und Gen. (USPD.) wurde nur der erste folgende Teil angenommen:

Die deutschen Städte protestieren dagegen, daß die Besoldungsordnung ohne Mitwirkung der Gemeinden geschaffen worden ist, obwohl die Städte durch die notwendige Gleichstellung ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter mit denen des Reiches an der Regelung im stärksten Maße interessiert sind.

Der übrige Teil der Resolution, der eine Kritik der Besoldungsordnung enthält, wurde mit starker Mehrheit abgelehnt.

Zurückgezogene Ausweisung?

Saarbrücken, 11. November. (Mtb.) Wie uns mitgeteilt wird, ist die gestern erfolgte Ausweisung des Redakteurs der sozialistischen „Volksstimme", Ernst Braun, auf Antrag der sozialistischen Parteien bei der Regierungskommission wieder zurückgezogen worden. — Eine Bestätigung dieser Nachricht von zuständiger Seite war noch nicht zu erlangen.

Funchal — das St. Helena der Habsburger

Von F. M. Bauer.

Der Dezember hatte vor zwanzig Jahren recht unsanft eingesetzt; an Bord des kleinen Schleppers, der die Elbe abwärts mühsam gegen den Sturm ankämpfte, herrschte Zittern und Zähneklappern, und wir atmeten förmlich auf, als im warmen Salon des Woermann-Dampfers bei einem steifen Grog die Lebenskräfte wieder erwachten. Mochten die kurzen Wellen der Nordsee im dichsten Nebel noch so wild anrollen, den Seegewohnten verursachte das weiter kein Unbehagen. Als am Ausgang des Kanals der Nebel sich lichtete, da packte uns eins der berüchtigten Biskaya-Unwetter und warf unser gutes Schiff wie ein Spielzeug auf den haushohen Wogen umher. Die Sturzseen fegten über das Verdeck hin und schlugen auch das Oberlicht des Salons ein, daß dieser bald im Wasser schwamm und das von seiner Verschraubung gelöste Klavier zu tanzen begann. An der spanischen Küste klärte sich das Wetter, auf der Höhe von Lissabon brach heller Sonnenschein hervor. Und nun wurde die Luft immer milder und frühlingsmäßiger, bis uns „a recht's Maiilüftert" umwehte, als Madeira in Sicht kam. Langsam hoben sich die Berge über den Horizont, dann traten die zackigen Formen der Küste deutlicher hervor, und schon lagen wir im Hafen von Funchal und sprangen in die Boote, die uns an Land brachten.

O du mein Funchal, du Kleinod Madeiras! Perle des Atlantik, Eiland der Seligkeit und des Paradieses! Ein Tropfen Wermut mischte sich freilich in den Becher deiner Wonnen, denn hier hieß es Abschied nehmen von Europas angeblicher Kultur, an deren Stelle nur zu bald die afrikanische „Wildnis" treten sollte.

Der erste Gang galt dem Bankhause, das uns einige goldene Zwanzigmarkstücke in Tausende von papierenen Reis, der jammerhaften portugiesischen Währung, umzuwechseln hatte! Wie waren wir damals doch so stolz auf unser Kartenhaus! Dann eilten wir zur Zahnradbahn, mit der wir in wenigen Minuten einige Hundert Meter hoch den Berg hinauf fuhren zum „Monte".

Dort oben war es mir vergönnt, Stunden zu verleben, die ich niemals vergessen werde. Im Schatten herrlicher Baumkronen schimmert und duftet der Garten im Farbenschmelz zahlloser Blüten, überrauscht vom wuchernden subtropischen Grün der Farren und Schlinggewächse. Der Blick schweift hoch hinauf zu den um die Berghäupter gelagerten weißen Wölkchen und dann wieder hinaus über die Stadt zu unseren Füßen und das endlos sich dehnende tiefblaue Meer. Ueber das rege Hafenleben mit den Schiffen aller Nationen und den geschäftig nach allen Richtungen dahinflitzenden schlanken Ruderbooten. Und man lauscht den tausend Stimmen aus einer ununterbrochenen Frühlingszeit und fühlt sich nahe dem Allgeist der Schöpfung und vergißt der Sorgen. Vor uns steht eine Flasche mit altem Madeirawein: süß und schwer, aromatisch und herbe; wie Oel noch haftend am Rande des Glases; ein Ausbruch aus Sonnengluten, vulkanischer Asche, Blütenduft und kerniger Seebrise.

Aus Träumen und Schwärmen weckt uns unsanft der weithin hallende Ton der Dampfpfeife, und am Vordermast unseres schwimmenden Gasthauses geht der „blaue Peter" hoch, die weiße Flagge mit blauem Rand, die anzeigt, daß die Kohlenübernahme beendet und alles zur Abfahrt bereit ist. Es heißt jetzt zurück in die Welt der Tatsachen, aber diesmal nehmen wir in einem richtigen breiten Schlitten Platz, der auf dem aus kleinen Kieselsteinen zusammengesetzten Pflaster der Bergstraße mit fast beängstigender Geschwindigkeit zu Tale gleitet. Hinter uns auf den Kufen steht der Führer und lenkt sein Gefährt mit der Sicherheit alter Gewöhnung durch seitliches Anstoßen der Füße.

Während die Sonne langsam im Meere versinkt, setzt sich unser Schiff in Bewegung. Und als Madeira den Blicken entschwindet, bleibt die Erinnerung, voll von Sehnen und Locken und lieblichem Klang, in uns zurück; fast zu reizvoll, um jemals Wirklichkeit gewesen zu sein!

Exkaiser haben es gut: was uns armen Sterblichen Traum und Sehnsucht fürs Leben bleibt, wird ihr „Verbannungs"-Ort. Gibt es für Abenteurer und Friedensbrecher wie Karl und Zita keinen anderen Strafaufenthalt?

Wells warnt vor einer Katastrophe. Der englische Schriftsteller und Romandichter H. G. Wells hat sich nach Washington begeben, um für eine Anzahl großer amerikanischer und europäischer Blätter Berichte zu liefern. In einer einleitenden Betrachtung, die er „Das Ungeheure der Aufgabe und die Nichtigkeit der Menschen" betitelt, warnt er die verantwortlichen Männer dringend davor, auf den bisherigen Wegen einer veralteten Diplomatie weiterzugehen. Er schildert die furchtbaren Gefahren der gegenwärtigen Weltlage.

„Die Weltaufgabe der Wiederherstellung von Handel und Wandel," schreibt er, „ist nur möglich unter Regierungen, die ehrlich im Frieden sind, und infolge des Fehlschlages von Versailles gibt es noch keinen solchen ehrlichen Frieden. Ueberall rüsten die Regierungen, vor allem Japan und Frankreich, mitten in der ständigen Auflösung der gegenwärtigen Wirtschaft bereiten sie sich für neue Kriege vor, die nur das eine Ende haben können: eine Ausdehnung des Hungers und des gesellschaftlichen Zusammenbruches, der schon Rußland verschlungen hat, auf den übrigen Teil der Welt. In Rußland, Oesterreich und in vielen Teilen Deutschlands ist dieser gesellschaftliche Niedergang bereits sichtbar. Aber auch im westlichen Europa, in Frankreich und England, herrscht Armut, herrscht ein sichtbarer Verfall für jeden, der scharf sieht."

„Wenn man, wie ich, von Europa nach Amerika kommt, so ist man erstaunt über die unerschöpfliche Lebenskraft und den Reichtum New Yorks. Aber diese sprühende, wimmelnde Stadt erhält doch nur ihre erstaunliche Lebendigkeit vom Handel, vom Handel, dessen Wurzeln absterben. Mit der vielleicht einzigen Ausnahme von London scheint mir die Lage New Yorks die gefährlichste, die irgendeine Stadt in der Welt hat. Was wird aus dieser ungeheuren Menschenmenge, wenn der Handel, der sie ernährt, stockt? Und er wird sicherlich stocken, wenn nicht der Verfall der europäischen Geldwirtschaft und des europäischen Handels aufgehalten wird.

Das neueste Berliner Kabarett. Im Seitenflügel des „Theaters des Westens" wird seit einiger Zeit der 13. Muse gehuldigt. Nun, wenn schon, denkt der Leser: Diese Kabaretts sind alle für die neuen Reichen, die man kitzelt, aber nicht zu peitschen, sondern höchstens zu neppen wagt. Richtig. Aber die „Wilde Bühne" hat etwas mit Kunst zu tun, sie ist ein Brettl, das wieder mal Eigenart, Rasse und Schmiß hat. Die Prinzipalin, Trude Hesterberg, hat den Brettlteufel im Leibe und weiß ausgesprochene Kabarettdamen um sich zu sammeln. Die besten Texte sind von Leo Heller und Walter Mehring, zwei Meistern des Großstadtchansons, der frechwitzig, prickelnd, sentimental sein kann. Den Höhepunkt bildet Mehrings Börsenlied, das ganz das rasende Tempo und die hektische Verrücktheit des Galopps der Pleite zu aufweist. Ein wahrhafter Totentanz um den Dollar, kongenial in Musik übersetzt von Friedrich Holländer. Die Hesterberg gibt ihm unheimliches Leben in einem schwarzen Kostüm, das grell mit Börsenhieroglyphen bemalt ist, vor dem Hintergrund eines von grotesken Karikaturen erfüllten Börsensaales. Graziöse Koketterie und kecken Wirbel zeigt die in allen Sätteln gerechte Künstlerin in andern Chansons. Feine, andächtige Musik erschallt dazwischen auf Geige und Laute. Alfred Beierle gestaltet als Schauspieler (und leider nicht als Rezitator) allzu wuchtig Wedekinds „Keuschheitsballade". Moritaten und anderes singt zur Laute ein wackerer fahrender Geselle. Voll guter Einfälle und schlagenden Witzes ist Wilhelm Bendow, der mit Klante ein köstliches Telephongespräch hält und seine „tätowierte Dame", die er mit eigenhändigen Erklärungen als echte Jahrmarktsnummer vorführt, ist ein Witz höchster Qualität (freilich im Politischen schwach). Grelle Bilder aus dem Berliner Nacht- und Straßenleben läßt Kurt Gerron erstehen — vorüberhuschende Momentaufnahmen, ein Wortkino im Hetztempo. r.

Eine Senefelder-Ausstellung. Zum 150. Geburtstag Senefelders, des Erfinders der Lithographie, hat die Münchener Staatsbibliothek aus ihren reichen, sonst unzugänglichen Schätzen eine Ausstellung veranstaltet, die des Erfinders ganzes lithographisches Lebenswerk umfaßt. Das früheste lithographische Erzeugnis ist das Büchlein „Der Brand von Neu-Oetting", worin auch zum ersten Male bildliche Darstellungen, Vignettenzeichnungen von Senefelders eigener Hand lithographisch hergestellt wurden. Dann folgten die ersten Versuche mit der lithographischen Wiedergabe von Zeichnungsvorlagen, Tier- und Pflanzenvorstellungen für den Unterricht, die ersten lithographierten Landkarten. Dann wagte sich Senefelder an die Wiedergabe Dürerischer Stiche, bis endlich in dem Atlas der „Münchener Flora" Senefelders Kunst ihren technischen und künstlerischen Höhepunkt erreicht.

Das Blüthner-Orchester bringt in seinem Sonntags-Konzert am 13., abends 7½ Uhr, Blüthner-Saal, eine Uraufführung von Otto Frederich „Sangesopfer", sinf. Dichtung in 4 Gesängen nach Rabindranath Tagore für eine Solostimme mit Orchester zum Vortrag. Dirigent: Camillo Hildebrand, Solistin: Kammersängerin Anna Karmyserk (Frankfurt a. M.).

Das drahtlose Telephon auf dem Eiffelturm. Auf dem Pariser Eiffelturm wird demnächst der drahtlose telephonische Nachrichtendienst aufgenommen werden, der privaten Organisationen wie Banken und Zeitungsbetrieben die Möglichkeit gewähren soll, die Meldungen durch ihre eigenen Telephonapparate zu empfangen. Man hofft, daß in naher Zukunft jeder Teilnehmer innerhalb kurzer Zeit in Verbindung mit einem drahtlosen Telephon treten kann.

Die Gründe für die große Koalition.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

In der gestrigen Landtagssitzung führte Abg. Oeser (Dem.) weiter aus: Unerhört ist es, daß der Abg. Winckler dem Reichskanzler Wirth die Schuld am Verlust Oberschlesiens zuschiebt. Dabei hätte auch Winckler als Reichskanzler die Entscheidung über Oberschlesien nicht verhindern können. (Zustimmung links.)

Abg. Leid (U. Soz.): Das neue Kabinett ist völlig ungeeignet, etwas Wesentliches zugunsten der Arbeiterklasse zu leisten. Nach den Richtlinien des Kabinetts wird sich niemand richten. Am Regierungskarren werden zwei vorwärts ziehen und vier rückwärts. Wir sind überzeugt, daß auch eine Schwalbe Severing noch lange keinen Sommer machen wird. Entscheidend ist für uns, ob irgendetwas von unseren Mindestforderungen wirkliche Berücksichtigung findet, und wir möchten von der Regierung über die Enteignung der Hohenzollern etwas Genaueres hören. — Grotesk ist es, daß ein Mann wie Siering, der das Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei für die Sozialdemokratie als eine Unmöglichkeit hinstellte, nun selbst zusammen mit den Vertretern des Großkapitals im Kabinett sitzt. Das Experiment kann nicht gelingen. Die Arbeiterklasse fragt sich, warum denn die Sozialdemokratie, wenn sie schon bei den Stinnes-Leuten angefangt ist, nicht auch noch den letzteren Schritt bis zu den Deutschnationalen tue. Von Dr. Bölitz, dem Vertreter monarchistischer Ideen, bis zu den Deutschnationalen ist wirklich kein weiter Weg mehr. Wir klagen die Sozialdemokratie an, daß sie sich zum Helfershelfer des Großkapitals erniedrigt hat. Es ist uns unmöglich, für das Vertrauensvotum zu stimmen.

Abg. Dr. Meyer-Züllau (Wefe) spricht gegen die Zentralisierungsbestrebungen der preußischen Regierung.

Ministerpräsident Braun:

Der Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen erklärte, das Programm der Regierung könne von allen kapitalistischen Parteien genehmigt werden. Ich sagte schon, es kommt auf die Taten und nicht auf die Worte an. (Zurufe der Kommunisten.) Tun Sie

einen Blick nach Moskau!

Sie sehen dort, daß die Wirtschaft in Rußland heute rein kapitalistisch und die Politik überzaristisch ist. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Dr. Meyer erklärte ferner, was, ich über die deutsche Kultur Oberschlesiens gesprochen habe, sei nicht richtig. Dr. Meyer soll nur nach Oberschlesien gehen und sich jenseits der Grenze ansehen, was die Polen aus einem Land mit reichen Naturschätzen gemacht haben. Dann soll er damit das vergleichen, was diesseits der Grenze deutscher Fleiß geschaffen hat. Dr. Meyer meint, daß unmöglich Sozialdemokraten und Monarchisten in einem Kabinett sitzen können. Er soll sich bei seinen kommunistischen Freunden, die als Stadträte zusammen mit Leuten anderer politischer Richtung arbeiten, erkundigen, wie ein solches Zusammenarbeiten möglich ist. (Sehr gut! bei den Soz.) Ich habe mich gefreut, daß die Deutschnationalen meine Arbeit im Landwirtschaftsministerium heute anerkennen. (Widerspruch bei den Deutschnationalen.) Ich verstehe den Widerspruch nicht, der Abg. Winckler lobte doch die Amtstätigkeit des früheren Landwirtschaftsministers Warmbold, und Herrn Warmbold habe ich seinerzeit gegen den Widerspruch der Deutschnationalen in das Ministerium berufen. Heute schreibt die deutschnationale Presse gegen den neuen Landwirtschaftsminister Wendorff in dem gleichen Tone, den sie früher mir gegenüber angeschlagen hat. Das zeigt, daß die Angriffe seinerzeit gegen mich nicht dem angeblichen Nichtfachmann — Minister Wendorff ist ja Fachmann — galten, sondern vielmehr meiner Parteizugehörigkeit. Ueber die Meinungsfreiheit der Beamten sagen die Richtlinien, daß der Beamte seiner Pflicht gegen Staat und Regierung eingedenk sein muß. Außerhalb der Amtstätigkeit ist ein sachlicher Meinungskampf denkbar, unmöglich dagegen ist Beschimpfung der Regierung durch einen Beamten. Es handelt sich hier um eine Frage des Taktes. Schließlich will ich gegen die Art und Weise, wie hier der Reichskanzler von deutschnationaler Seite angegriffen wurde, Einspruch erheben. Es ist ein Unsinn, zu sagen, die Politik des Reichskanzlers habe den Verlust Oberschlesiens herbeigeführt. Ich will hier nicht z. B. an jenes deutschnationale Wort von der „Waffenschmiede", die Oberschlesien darstelle, erinnern, ich will nur das eine sagen: wenn je Oberschlesien preisgegeben und gefährdet war, dann in den Oktobertagen 1918.

Damals drängte die Oberste Heeresleitung auf den Abschluß des Waffenstillstandes auch auf die Gefahr des Gebietsverlustes hin.

Und was die von den Deutschnationalen empfohlene Nein-Politik betrifft — nun wir haben ja vor nicht allzulanger Zeit ein solches „Nein!" erlebt. Und die Regierungsmänner dieser Demonstrationspolitik wurden ja nach ihrer Rückkehr nach Berlin mit großem Jubel empfangen. Aber es blieb nicht bei dem Nein, weil es nicht dabei bleiben konnte, weil die Politik des Widerstandes, die Politik „Gewalt gegen Gewalt" für Deutschland Wahnsinn und Verbrechen bedeutet. Deutschland ist wehrlos und es ist gar keine andere Politik denkbar und möglich als die des Kampfes der Ideen. (Beifall.) Der Nationalismus eröffnet uns keinen Ausweg aus der furchtbaren Situation. Wir müssen nüchtern und klar versuchen, aus ihr das beste für unser Volk herauszuholen. Wer das tut, handelt wahrhaft national. (Zustimmung links und in der Mitte. — Widerspruch rechts.) Ich wünschte, die Idee, die ich vertreten, hätte vor 1914 nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt gegolten — das furchtbare Unglück, das über Deutschland und die ganze Welt gekommen ist, wäre vermieden worden. Die Idee der Völkerversöhnung muß und wird am Ende siegen. Das Eine werden die Völker zumindest aus dem letzten Blutbad gelernt haben. Nie wieder! (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Eingegangen ist

ein gemeinsamer Antrag der USP. und KPD.,

der dem Staatsministerium das Vertrauen versagt, weil seine Zusammensetzung den Interessen des werktätigen Volks widerspreche und einen Täuschungsversuch darstelle.

Die zweite Rednerreihe eröffnet Abg. Schulz-Neukölln (Komm.), der die halbstündige Redezeit überschreitet. Schließlich fordert der Vizepräsident ihn auf, die Tribüne zu verlassen. Da er trotzdem fortfährt, erhält das Wort der

Abg. Herold (Zentr.), der die unerhörten Angriffe des Abg. Winckler gegen den Reichskanzler Wirth scharf zurückweist und als ein Verbrechen am ganzen Lande bezeichnet.

Abg. Obuch (U. Soz.): Die jetzigen Schwierigkeiten kann nicht eine Koalition lösen, am wenigsten eine, hinter der der Riese Stinnes steht. Lösen kann sie nur eine zweite bewaffnete Revolution. (Lärm rechts und in der Mitte.)

Abg. Heilmann (Soz.):

Mit Recht ist Herrn Winckler zugerufen worden, ob er denn mit Holzsäbel und Schaukelpferd Krieg führen wolle. Wir glauben, daß die Idee der Gerechtigkeit sich auch zugunsten des unterdrückten Deutschland durchsetzen wird. Unterdrückt und mißhandelt ist Deutschland — auch in Oberschlesien. (Sehr wahr!) Das ist keine nationalistische Redensart. Im letzten Augenblick haben sich in Oberschlesien auch die Kommunisten gegen die Zerreißung des Industriereviers ausgesprochen. Abg. Meyer-Ostpreußen meinte, die Kurse der oberschlesischen Werke seien nach der Entscheidung in die Höhe gegangen, und es sei deshalb in der Regierungserklärung gelogen, wenn über den Jammer der deutschen Wirtschaft hinsichtlich der Entscheidung über Oberschlesien geklagt werde. O ja, die Kurse der Werke sind gestiegen — die Kurse Deutschlands sind leider dadurch gefallen. (Sehr wahr links und im Zentrum.) Deutschnationale wie Kommunisten können nicht unterscheiden zwischen dem berechtigten Selbsterhaltungstrieb des deutschen Volkes und verstiegenem Nationalismus, der andere Völker mit Füßen zu treten sucht. (Unruhe bei den Deutschnationalen.) Wir sind der Ansicht, daß richtig verstandener Internationalismus

jedem Volk sein Recht

beläßt. — Vor mehr als Jahresfrist habe ich hier den Deutschnationalen vorgeschlagen, mit Rücksicht auf Oberschlesien keine Wahlen abzuhalten, allen inneren Streit zu lassen, alle Kraft auf die Erhaltung Oberschlesiens zu konzentrieren. Hohngelächter war die Antwort der Deutschnationalen. (Sehr wahr bei den Soz. — Widerspruch rechts.) Sie haben den inneren Kampf entfesselt, Sie haben kein Recht, heute Herrn Dr. Wirth anzuklagen. (Zuruf rechts: Und die Ausnahmeverordnung?) Erst wurde Erzberger ermordet, dann kam die Abwehr! — Nun einige Worte zur Regierungsbildung. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, ein erheblicher Teil meiner Freunde ist über

die große Koalition

nicht entzückt. Wir glauben noch heute, daß eine Regierung auf schmälerer Basis innerlich gefestigter, aktionsfähiger wäre als eine Regierung auf breiter Basis, aber mit starken Gegensätzen. Wir glaubten, daß die alte Koalition, die es in der Hand hatte, Hilfe von rechts und von links zu bekommen, durchaus möglich war. Aber es gelang uns nicht, die Demokraten und die Zentrumspartei dafür zu gewinnen und wir standen vor der Frage, entweder ganz aus der Regierung auszuscheiden oder uns mit der großen Koalition abzufinden. Die Unabhängigen sagen, wir hätten aus der Regierung ausscheiden und uns auf

die Aktion der Arbeiterklasse

verlassen sollen. Aber wo war denn die große Aktion zur Zeit des Kabinetts Stegerwald? Die „Freiheit" schrieb am 9. November, die Arbeiterklasse habe eine Schlacht verloren und infolge des Bruderkampfs Stellung um Stellung preisgegeben. Das ist historische Feststellung für die gesamte Arbeiterbewegung seit der Revolution. (Sehr richtig bei den U. Soz.) Wenn wir das aber feststellen müssen, dann müssen wir uns auch fragen: Sollen wir es jetzt darauf ankommen lassen, daß in Preußen ein neues Kabinett Stegerwald-Dominicus gebildet wird ohne die Sozialdemokratie, oder sollen wir es mit der großen Koalition versuchen, um wenigstens einigen Einfluß auf die Regierung zu gewinnen? Gewiß gab es in unserer Fraktion eine Mehrheit und Minderheit, aber darüber waren wir alle einig, daß ein Kabinett mit Braun, Severing und Siering besser war als das frühere Kabinett Stegerwald-Dominicus, dem heute die Deutschnationalen blutige Tränen nachweinen.

Die Minderheit in der Fraktion

hatte nur eine Sorge: Die große Koalition werde den Streit in der Arbeiterklasse neu entfachen. An Ihnen (nach links) liegt es, ob durch diese Uebernahme einiger Regierungsplätze, die nach der übereinstimmenden Meinung unserer Fraktion sachlich richtig war, neuer vergiftender Streit in die Arbeiterklasse getragen wird oder ob trotzdem einheitliche Aktionen der gesamten Arbeiterklasse möglich bleiben. (Sehr gut! bei den Soz. — Zuruf bei den U. Soz.: Das hängt von Ihren Taten ab!) Nein, das hängt auch zum großen Teil von dem Willen der anderen sozialistischen Arbeitergruppen ab. Wenn man es spricht, wie Kollege Leid heute, dann wird der Streit wenigstens nicht die Arbeitermassen in das Lager der Gleichgültigkeit treiben. Wenn man aber die Tonart des Herrn Obuch anschlägt und die alten Schlagworte von Verrat und Lumperei wiederholt, dann wird die Arbeiterklasse den Schaden davon haben.

Ob die Regierungsbildung in Preußen eine Regierungsumbildung im Reich zur Folge haben werde, weiß ich nicht. Das wäre nur möglich, wenn man sich auch im Reiche über Richtlinien der praktischen Arbeit einigt. (Lachen bei den U. Soz.) Hier in Preußen hat man sich auf solche Richtlinien geeinigt, in denen mit Ausnahme der Frage der Hohenzollernabfindung alle gegenwärtig praktisch wichtigen Fragen eine Rolle spielen. In der Reichspolitik steht im Mittelpunkt die Steuerfrage. Sie (nach links) brauchen nicht daran zu zweifeln, daß wir im Reiche, nachdem

das Kreditangebot der Industrie

zurückgenommen oder mit ungeheuerlichen, wahrhaft unverschämten Bedingungen belastet ist, im Bunde mit Ihnen die Forderung der Erfassung der Goldwerte mit allem Nachdruck vertreten werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir werden sie entweder durchsetzen oder es wird darüber zum Kampfe kommen, und wir hoffen dann, auch von den Herren auf der äußersten Linken, daß sie sich unseren Forderungen anschließen. Die Kommunisten kommen in ihrer Kritik über das Wort „Stinnes" nicht hinaus. Ehe diese Regierung gebildet wurde, habe ich einmal Hermann Müller gesagt, man dürfe nicht vergessen, daß das Wort Stinnes den Massen eingehämmert worden ist. Müller erwiderte mir, er habe Stinnes erst kennen gelernt, als er ihm durch Herrn Krassin, den Abgesandten Sowjetrußlands vorgestellt wurde. (Große Heiterkeit im ganzen Hause.) So intim wird unsere Partei nicht mit Herrn Stinnes werden wie die Moskauer Herren. (Große Heiterkeit.) Die Kommunisten haben gefragt, ob die 41 Sozialdemokraten, die gegen die große Koalition gestimmt haben, zusammen mit den Kommunisten Opposition machen wollten. Wir haben den gesunden Grundsatz, daß die Minderheit sich der Mehrheit fügt (Lachen bei den Komm.), und wenn Ihr dort drüben diesen Grundsatz immer hochgehalten hättet, dann wäre die Arbeiterklasse niemals zersplittert worden. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Unruhe und Widerspruch bei den Komm.) Mehrheit und Minderheit in unserer Fraktion werden den Versuch mit der neuen Regierungskoalition ehrlich unterstützen, und es soll uns freuen, wenn entgegen den Befürchtungen Erfolge zutage treten. Nicht Liebe zur Deutschen Volkspartei hat uns zu dieser Koalition getrieben, sondern lediglich der Wunsch, die Arbeiterklasse nicht ganz aus der preußischen Regierung verdrängt zu haben. — Wir wünschen eine starke Regierung, wir wünschen besonders, daß z. B. der Kultusminister (Hört, hört! bei den U. Soz.) stark ist gegen Lehrer, die etwa erklären, daß sie nach dem Abschied des Kultusministers Haenisch wieder die alten monarchistischen Lesebücher einführen wollen — wie ein Oberlehrer im Hauptausschuß des Preußischen Landtages neulich erklärt haben soll. Wir haben die Koalition nicht nach unserem Gefallen uns aussuchen können, das alte Wort Shakespeares hat recht: die Not schafft sonderbare Schlafgesellen. (Große Heiterkeit.) Es ist die Not, die dieses Kabinett schuf. Die Unabhängigen rasen sehr sorgfältig auf, daß das Kabinett Wirth nicht etwa durch die Opposition von rechts gestürzt wird, weil sie dieses Kabinett für das kleinere Uebel halten. Nach der

Lehre vom kleineren Uebel

erschien uns das jetzige Kabinett in Preußen besser als das Kabinett Stegerwald-Dominicus. Möglich erscheint mir die Politik der Einheit in der Mitte, wenn diese Einheit auf dem Boden der Republik und der Demokratie feststeht. Am 14. Juni, im bittersten Kampf gegen das Kabinett Stegerwald, habe ich unseren Standpunkt dahin umschrieben: wir wollen ehrlich mit allen zusammenarbeiten, die gleich uns Republik und Demokratie wollen. Wir wollen schroff und stark alle Feinde der Republik bekämpfen. Die neue Regierung wird nur Bestand haben, wenn sie klar und fest auf republikanischem Boden steht. Unter diesen Voraussetzungen aber glaube ich, daß die neue Regierung Nützliches für die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung wird leisten können. Im Grunde genommen ist der Kampf hier eine Auseinandersetzung zwischen denen, die wollen, daß das deutsche Volk lebt, und denen, die wollen, daß es neue schwere Leiden auf sich lädt. Für die Kommunisten ist es klar, daß der Uebergang zur Räterepublik durch eine Hölle von Qual und Leiden führt, und für die Deutschnationalen hat Herr Helfferich in seiner letzten Reichstagsrede erklärt, das deutsche Volk müsse lernen, mit Ehren unterzugehen. Wir aber wollen den Block derer bilden, die nicht wollen, daß das deutsche Volk untergeht. Wir wollen, daß das Volk lebt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bäcker (Dnat. Vp.): In Ungarn ist es gelungen eine Revision des Friedensvertrages in wichtigen Punkten durchzusetzen (daß man das deutsche Burgenland womöglich weiter madgarisieren kann! Red.). Dem großen deutschen Volk ist das noch nicht möglich gewesen. Denken Sie an die Türkei, an Irland. Stahlharter Wille ist nötig. Der Ministerpräsident hat falsche Behauptungen über die Oberste Heeresleitung aufgestellt. Vergessen Sie nicht die verhängnisvolle Revolution 1918! Dieses Kabinett ist kein Kabinett der Mitte, sondern der Linken.

Ministerpräsident Braun:

Nicht die Revolution ist schuld am Zusammenbruch. Unsere Kraft war in Wahrheit am 28. September 1918 bereits dahin. Damals forderte die Oberste Heeresleitung binnen 48 Stunden den Waffenstillstand. (Hört, hört! links.) Hindenburg telegraphierte, nach menschlichem Ermessen könne keine Macht den Feind aufhalten. (Erneutes Hört, hört! links und in der Mitte.) Die Revolution war nicht die Ursache, sondern die Folge des Zusammenbruchs. (Widerspruch rechts.) Das Telegramm vom 28. September 1918 soll nun

ein Irrtum

gewesen sein! Kein Irrtum ist verhängnisvoller für unser Vaterland gewesen als dieser. (Zustimmung links.) Wenn ich einen Willen durchsetzen will, dann muß ich fragen, ob ich auch die Mittel dazu habe, sonst ist es ein unsinniges Unternehmen. Das neue Kabinett wird eine ruhige und vernünftige Politik treiben. (Lachen rechts.) Früher, als es sich um freisinnige Beamte handelte, da waren die Deutschnationalen alles andere als Beamtenfreunde. (Sehr richtig links.)

Abg. Dr. Leidig: Wir sind in die Regierung hineingegangen, um zu retten, was zu retten ist. Unter Zurückstellung mancher Wünsche, aber ohne unsere Prinzipien aufzugeben, wollten wir diejenigen zusammenfassen, denen die Festigung des deutschen und preußischen Staates am Herzen liegt. Auch im Reiche muß es zu der gleichen Koalition kommen. Auch die Sozialdemokraten haben manches zurückstellen müssen. So erwünscht uns die Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung gewesen wäre, so müssen wir doch zurzeit darauf verzichten.

Damit schließt die Aussprache. Auf Antrag Linderß (Soz.) wird die Abstimmung über die Anträge zur Vertrauensfrage bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden die Gesetzentwürfe über

Abänderung der Besoldungsgesetze.

für Staatsbeamte, Lehrer, Handelslehrer usw.

Nach kurzer Debatte werden unter Ablehnung der Abänderungsanträge die Vorlagen mit einer Ausschußentschließung angenommen, wonach die Zustimmung erteilt wird, weil die Notlage der Beamten eine sofortige Auszahlung dringend erfordert; eine weitere Nachprüfung der Besoldungsgesetze und der Bestimmungen über die Aufwandsentschädigung soll schleunigst erfolgen.

Donnerstag, 17. November, 2 Uhr: Abstimmung über die Anträge zur Vertrauensfrage, Anträge zur Kartoffelversorgung, kleine Vorlagen, Haushalt. Schluß 6 Uhr.

Ausschußberatungen.

Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes.

Im Reichstagsausschuß zur Vorberatung des Entwurfs eines Luftverkehrsgesetzes wurde am Freitag zunächst vom Vertreter des Reichsverkehrsministeriums ein allgemeiner Ueberblick über die gegenwärtige Lage des Luftverkehrs und der Luftfahrtindustrie, insbesondere unter Berücksichtigung des Friedensvertrages und des Ultimatums gegeben; hierbei wurde die Notwendigkeit begründet, das Luftverkehrsgesetz trotz der bestehenden Beschränkungen auch mit Rücksicht auf die mit dem Auslande abzuschließenden Vereinbarungen schon jetzt einzubringen.

Ueber die bisher mit fremden Staaten getroffenen Vereinbarungen wurde kurz berichtet.

Bei der Beratung des ersten Abschnittes des Gesetzentwurfes wurde insbesondere der ausreichende Schutz des deutschen Verkehrs innerhalb Deutschlands zur Sprache gebracht.

Abg. Steinkopf (Soz.) forderte eine rasche Erledigung der Entschädigungsfrage im Interesse der Arbeitnehmer der Luftfahrtindustrie. Regierungsseitig wurde eine möglichst rasche Erledigung zugesagt.

Abg. Delius (Dem.) vermißte eine hinreichende Propaganda für den Luftverkehr seitens des Reichspostministeriums. Das Publikum sei nicht genügend über den Luftpostverkehr und seine Beförderungszeiten unterrichtet.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Im Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik wurde unter Vorsitz der Abgeordneten Frau Schreiber-Krieger (Soz.) der Stand der Vorarbeiten für den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten besprochen. Bei der darauf folgenden Beratung von Petitionen referierte Abg. Mumm (Dnat.) über das Verlangen von drei Moabiter Schulen, daß die Exerzierplätze von Moabit für Turn- und Sportzwecke der Schuljugend freigegeben werden mögen.

Notstandsmaßnahmen für Rentenempfänger.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung vorgenommen. § 1 des Gesetzes wurde in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Bei § 2 wurden Zusätze gemacht, wonach entsprechend der Unterstützung in der Invalidenversicherung auch Zuwendungen an Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente aus der Angestelltenversicherung zu gewähren sind, an Witwen jedoch nur, wenn sie erwerbsunfähig im Sinne der Invalidenversicherung sind. Bei § 3 wurde beschlossen, bei etwaigen Unstimmigkeiten die Festsetzung der Unterstützung tunlichst unter Hinzuziehung von Personen aus den Kreisen der Versicherten oder Rentenempfänger vorzunehmen. § 5 Abs. 1 wurde in folgender Fassung beschlossen: „Erhält der Rentenempfänger in einer Anstalt (Invalidenheim, Altersheim) Wohnung und Verpflegung, so ist an seiner Stelle die Anstalt berechtigt, innerhalb der aus § 2 Abs. 1 sich ergebenden Einkommensgrenze Zuschüsse zum Pflegegeld zu verlangen, die aber nur bis drei Viertel der Gesamtbezüge des Rentenempfängers beansprucht werden können."

Bezüglich der Kosten wurde beschlossen, daß die Gemeinden 80 Proz. vom Reiche zurückerstattet erhalten.

Weiterberatung: 18. November.

Kommunistische Arbeiterschädigung.

Berlin, 11. November. Der Zentralbetriebsrat der Deutschen Werke A.-G. in Spandau richtete an den Reichstag folgendes Telegramm:

Mit Befremden haben der Zentralbetriebsrat und die Vorsitzenden der Betriebsräte der Deutschen Werke von den Ausführungen des Abg. Malzahn (Kommunist. Red. d. „V.") Kenntnis genommen. Der Zentralbetriebsrat und die Vorsitzenden der Betriebsräte stellen einstimmig (mit Einschluß der Kommunisten) fest, daß die Ausführungen des Abg. Malzahn über die Umstellung der Deutschen Werke in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den Werken werden weder Kriegswaffen noch Kriegsmunition angefertigt. Der Zentralbetriebsrat und die Vorsitzenden der Betriebsräte protestieren entschieden gegen die entstellende und arbeiterschädigende Darstellung.

Malzahn war offizieller Redner der kommunistischen Fraktion im Reichstag. Wenn auf seine unwahren Behauptungen fußend die Entente bei ihren Zerstörungsforderungen beharrt, dürfen sich die brotlos gewordenen Arbeiter bei der KPD. bedanken.

Gewerkschaftsbewegung

An die Arbeiterschaft Groß-Berlins!

Die Kapedisten sind in größter Verlegenheit. Es geht ihnen alles zu ruhig ab, es kommt nicht zu den großen Aktionen, auf die sie bei jeder Gelegenheit spekulieren. Es war nichts mit dem 7. November zu machen und auch nichts mit dem Plan, wenigstens zum 9. November die Arbeiterschaft durcheinanderzubringen. Auch der großangelegte Plan, zwischen die Betriebsräte und die Gewerkschaften einen Keil zu treiben, um so die „Einheitsfront des Proletariats" herbeizuführen, ist trotz aller „Entschließungen" gegen die Gewerkschaften im allgemeinen und die Berliner Gewerkschaftskommission im besonderen vorbeigelungen. Es sind zwar Teilerfolge zu verzeichnen, allein sie sind kein rechter Ersatz für große Aktionen. Ohne „Aktionen" können die Kommunisten nicht leben und nicht sterben. Deshalb „Aktionen" um jeden Preis. In der niederträchtigsten Weise wird Mißtrauen gegen die Gewerkschaften gesät und versucht, jede vernünftige Gewerkschaftstaktik zu durchkreuzen.

Der Generalstreik war zu dem Zweck von der Berliner Gewerkschaftskommission und der „Afa" beschlossen worden, um schon durch seine Ankündigung den nötigen Druck auf die Unternehmer im Gastwirtsgewerbe und die amtlichen Stellen auszuüben, zu ernsthaften Verhandlungen zu kommen und die Differenzen durch ein Schiedsgericht beizulegen. Beide Parteien hatten sich im voraus dem Spruche des Schiedsgerichts unterworfen. Mit dem Augenblick, in dem der Schiedsspruch abgegeben war, hatte der Beschluß des Generalstreiks seinen Zweck erfüllt und mußte daher aufgehoben werden. Er wäre durchgeführt worden, wenn es nicht anders ging. Als ein Akt der Notwendigkeit, der in erster Linie die Arbeiter- und Angestelltenschaft in stärkste Mitleidenschaft ziehen mußte. Für die KPD. war die Aufhebung des Generalstreikbeschlusses wieder eine verlorene Hoffnung. Sofort schrie die KPD. in der „Roten Fahne", die Gastwirtsgehilfen seien verraten worden. Da sich nun die Wiedereinstellung der großen, auf eine ganze Unmenge von Einzelbetrieben verteilten gastwirtschaftlichen Angestellten nicht so glatt vollzieht, wie es wünschenswert wäre, da einzelne Unternehmer sich offenbar nicht an die Vereinbarungen über die Wiedereinstellungen halten, sucht der Bezirksverband der KPD. auch hier wieder im Trüben zu fischen. Ihn als politische Organisation geht diese gewerkschaftliche Angelegenheit, die von den berufenen Stellen zu verfolgen und zu erledigen ist, absolut nichts an. Dennoch maßt diese Parteiorganisation sich an, einen Aufruf an die Arbeiterschaft Groß-Berlins zu richten, worin sie gegen die Gewerkschaftskommission den läppischen Vorwurf erhebt, hinter ihrer Drohung mit dem Generalstreik habe der Wille zur Tat gefehlt. Nicht als Mittel zum Zweck betrachtet sie einen Generalstreik, sondern als Selbstzweck. Die Sache der Gastwirtsgehilfen aber ist dieser Gesellschaft als Mittel zum Zweck gerade gut genug. Jedwede Lohnbewegung, an der ein größerer Personenkreis beteiligt ist, suchen die Kommunisten zu einer „Aktion" zu fruktifizieren. Sie verdächtigen jedwede Maßnahme, jede Gewerkschaftsinstanz, die solche Differenzen durch Verständigung und Vereinbarungen beizulegen geeignet ist, als „Verrat der proletarischen Interessen", als Mangel an Courage, als Feigheit. Die Gewerkschaften haben jahrzehntelang ihre Kämpfe geführt, die erforderlichen Aktionen unternommen, ehe an eine kommunistische Partei zu denken war, ehe ihre Strategen ihre gegenwärtige noch ungespaltene kommunistische Ueberzeugung entdeckt hatten.

Das Münzstraßenprojekt der politischen Betriebsräte ist gescheitert. Nun sucht man sich des Apparates der gewerkschaftlichen Betriebsräte zu bemächtigen, um ihn zum Zwecke der kommunistischen Parteiagitation zu mißbrauchen.

Haben die Betriebsräte nicht sofort gestreikt, weil das Streikultimatum gegen den Magistrat nicht erfüllt werden konnte, so sollen sie jetzt auf Befehl der Kapedisten zu einer Vollversammlung berufen werden, um einen Generalstreik zu inszenieren, der angeblich die Sache der Gastwirtsgehilfen, ihre Wiedereinstellung fördern soll.

Bei all diesen Treibereien müssen wir den Kommunisten auf die Finger sehen und wenn sie gar zu skrupellos und niederträchtig manipulieren, ihnen schließlich auch einmal drauf klopfen, ihnen das schmierige Konzept verderben.

Jeder Arbeiter, zumal jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellte muß sich zu schade dafür halten, zu den Parteizwecken der Kapedisten sich mißbrauchen zu lassen; wir alle müssen es uns verbitten, daß mit unseren gewerkschaftlichen Interessen von dieser Partei Schindluder getrieben wird.

Die SPD.- und die USPD.-Mitglieder der Betriebsräte müssen vor allem darauf achten, daß den kommunistischen Querreibern in den Betrieben das Handwerk gelegt wird.

Passive Resistenz nach dem Streikultimatum.

Im Anschluß an den ergebnislosen Ablauf des Ultimatums an den Magistrat haben die Arbeiter im Städtischen Gaswerk Charlottenburg beschlossen, einstweilen in passiver Resistenz zu verharren. Die Arbeiter kommen zur Arbeit, verrichten jedoch nur die dringendsten Notstandsarbeiten. Infolgedessen muß der Betrieb der öffentlichen Beleuchtung vorläufig eingestellt werden. Auch die Hausbelieferung wird in Mitleidenschaft gezogen, so daß günstigstenfalls die Bewohner des ersten und zweiten Stockwerks notdürftig mit Gas beliefert werden.

Der Betriebsrat wurde auf das Törichte des Beschlusses hingewiesen, da nur für volle Arbeit Lohn gewährt werden könne. Außerdem ist die Gewerkschaft mit diesem wilden Streik nicht einverstanden. Auch fehlt die Zweidrittelmehrheit, die für einen Streik erforderlich ist.

Die Städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke sind nach wie vor in vollem Betriebe.

Während sich die Belegschaften aller übrigen Betriebe zunächst damit einverstanden erklärten, daß am Dienstag erneut in einer vom Lohnkartell einberufenen Versammlung weiter beraten wird, glaubt man also im Gaswerk Charlottenburg, eine Aktion auf eigene Faust unternehmen zu müssen. Ob in dieser Sache System liegt oder ob sie lediglich eine Spezialleistung der betreffenden Belegschaft ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wahrscheinlich sind die Charlottenburger Gaswerksarbeiter von ihrem Betriebsrat, vielmehr dessen Hintermännern nur vorgeschoben. Man fordert irgendwelche Gegenmaßnahmen heraus und schreit dann über Vergewaltigung, um an die Solidarität der übrigen Belegschaften zu appellieren, damit nur ja eine friedliche Regelung der Angelegenheit vermieden wird. Es ist ein übles Spiel, das da getrieben wird. Im Erstfalle bedürfen die städtischen Arbeiter nach wie vor der Sympathien der öffentlichen Meinung, mindestens die der Gewerkschaften und Angestelltenverbände Berlins. Mögen sie darauf Bedacht nehmen und ihrer Gewerkschaft die Durchführung der Lohnbewegung überlassen. Wir raten der städtischen Arbeiterschaft, sich nicht aufputschen zu lassen.

•

Dem Bericht der BS.-Korrespondenz entnehmen wir hierzu: Dem Vorgehen der Belegschaften der Gaswerke in Charlottenburg hatten sich in der zweiten Nachmittagsstunde die Arbeiter der Gasanstalten Schmargendorf und Lichtenberg angeschlossen und ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Im Schmargendorfer Werk erfolgte die Stillegung des Betriebes auf direkte Beeinflussung der Charlottenburger Gasarbeiter hin, die eine Deputation nach Schmargendorf entsandt hatten. In Lichtenberg wurde der Streikbeschluß in einer im Laufe des gestrigen Vormittags abgehaltenen Betriebsversammlung des Gaswerks gefaßt. Infolgedessen waren gestern abend die westlichen Bezirke Charlottenburg, Wilmersdorf sowie Lichtenberg in Dunkel gehüllt, soweit die Straßenzüge mit Gasbeleuchtung versehen sind. Auch in den Privathaushaltungen war die Gaszufuhr abgeschnitten. In den übrigen Berliner Gasanstalten wird man sich erst heute früh über einen eventuellen Streik schlüssig werden. Die Betriebsversammlungen in den Gaswerken Tegel, Danziger und Gitschiner Straße beginnen heute bereits um 7 Uhr.

SPD.-Metallarbeiter!

Sonntag vormittag 9½ Uhr in den Sophiensälen, Sophienstraße 17/18, großer Saal, Versammlung mit der Tagesordnung: „Unsere Aufgaben nach Jena und unsere Stellung in der Berliner Verwaltung". Referent: Kollege W. Siering. Mitgliedsbuch des Verbandes und der Partei legitimiert.

Der Fraktionsvorstand.

Zum Streik bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt das Direktorium mit, es habe mit dem Verwaltungsrat am 7. und 8. Juni d. J. eine neue Besoldungsordnung der mittleren und unteren Beamten aufgestellt, die auch die Zustimmung der Beamtenschaft gefunden habe. „Nachdem vor kurzem die zuständigen Reichsminister gegen die Ausführung dieser Besoldungsordnung, soweit die lebenslänglich Angestellten in Betracht kommen, auf Grund des Sperrgesetzes Einspruch erhoben haben, konnte vom Direktorium lediglich der Durchführung der Regelung für die nicht lebenslänglich Angestellten Fortgang gegeben werden. Demnach ist die Auszahlung der für diese Beamten zuständigen Gehälter beschlossen worden. Trotzdem ist die Beamtenschaft in Kenntnis dieses Beschlusses in den Streik getreten."

Die Streikleitung erklärt hierzu: Die lebenslänglich angestellten Beamten haben durch die Maßnahme des Direktoriums folgende Nachteile: Sie müssen erstens die vom Präsidenten Koch ausgefertigten Urkunden auf Beförderung zurückgeben, zweitens bereits empfangene Gebühren, die ihnen ab 1. April 1920 zustanden, in vier Raten wieder zurückzahlen. Den nicht lebenslänglich Angestellten (mit vierteljährlicher Kündigung) wurde von den Regierungsräten erklärt, daß ihre Eingruppierung nur unter dem Vorbehalt erfolge, daß die Kündigungsfrist bestehen bleibe.

Die Streikenden sind der Auffassung, das Direktorium, insbesondere der Präsident Koch habe es in der Hand, jede Willkür walten zu lassen, so daß die nicht lebenslänglich Angestellten sich mit den lebenslänglich Angestellten solidarisch erklärten. Nach monatelangem Verhandeln seien sie in den Streik getreten, weil sie die Verhinderung der Ausführung des Beschlusses des Verwaltungsrats durch das Direktorium nicht länger mitansehen wollten.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Die durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. August 1921 festgelegte Frist von 10 Wochen zur Leistung der Russenhilfe ist verstrichen. Am Dienstag, den 15. November, ist der letzte Tag der Ausgabe dieser Marken. Jeder Kollege und jede Kollegin ist durch obigen Generalversammlungsbeschluß verpflichtet, mindestens 10 Marken (Kollegen a 2 M. und Kolleginnen a 1 M.) zu kleben. Wir erwarten die vollständige Innehaltung dieses Beschlusses.

Zu der von der graphischen Arbeiterschaft veranstalteten Revolutionsfeier am Sonntag vormittag 10 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain sind noch Einlaßkarten zum Preise von 4 M. in den Bureaus der vier graphischen Verbände zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Die Darmarbeiter und -arbeiterinnen in Hamburg stehen im Streik wegen Lohndifferenzen. Zuzug ist fernzuhalten.

Zentralverband der Fleischer.

Lohnabbau auf den französischen Saargruben. Die Verhandlungen über den Lohnabbau auf den französischen Saargruben um 4 Franken, die bereits in der ersten Sitzung ergebnislos verlaufen sind, haben auch gestern keinen Erfolg gezeitigt. Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie den Lohnabbau unter keinen Umständen anerkennen würden, und das um so weniger, als die Saarregierung mit allen Mitteln auf die Einführung des Franken dränge und die Verhältnisse von Tag zu Tag schlechter würden. Nach einer Pause erklärte die Grubenverwaltung, den Lohnabbau auf drei Franken zu beschränken; aber auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt, so daß die Verhandlungen abermals ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Rußland- und Georgienhilfe.

Bei der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend gingen ferner folgende Beiträge in Mark ein: Deutscher Holzarbeiter-Verband 17 000, Unterkommission Erkner 1066, Verband der Tabakarbeiter 1500, Verband der Fabrikarbeiter 15 000, Deutscher Eisenbahner-Verband 477,50, Tischlerei A. Plünger 35, Kegelklub „Lustige Brüder" 275, Verein der Berliner Buchdrucker 10 000, Verband der Fleischer 2000, Bezirksverband der USPD. 5455, Unbekannt 5, Ortsgruppe Driesen 26, Frl. Degelow 50, Jaser (Eisenbahner-Verband) 132, Werner 50, Ingber 130, Köhler 16, Wilhelm Spaet 10, Verband der Friseure 136, Kollegen der Firma Bischofswerder 50, Verband der graphischen Hilfsarbeiter 856,45, Verband der Glasarbeiter II 529, Verband der Schuhmacher 80000, Pächterverein „Wilhelmshöhe II" 375, Volksbildungsamt Reinickendorf 104, G. Müller, Lindenstraße, 2937,20, „Freie Schwimmer" durch E. Schuch 100, Verband der Tabakarbeiter 1500, Verband der Zimmerer 900, Deutscher Metallarbeiter-Verband 150 000, Küppers u. Grepmoch durch W. Richter 500, Kartell Bernau i. M. 475, Deutscher Bauarbeiter-Verband 5650, Verband der Textilarbeiter 5167,10, Verband der Dachdecker 473,50, Sammlung Pfarrer Bieler in der Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden 1930, Verband der Maler 1787,50, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter 7. Rate 16 691,25, Verband der Asphalteure 515,10, Verband der Sattler und Tapezierer 7780,50, Deutscher Transportarbeiter-Verband 32 900, in Summa 290 540,20 M., bereits quittiert 1 504 722,25 M., **Gesamtsumme 1 795 262,45 M.**

Die Sammellisten 63, 140, 469, 530, 1560, 2066, 3722, 4207, 4212, 4610, 4802, 4904, 5309, 5219, 5674, 5829, 8000, 8512 bis 8547, 9468, 9499, 9505, 9918, 9994, 14 063, 14 264 und 14 5000 sind verloren gegangen; wir bitten diese anzuhalten und im Bureau der Gewerkschaftskommission, Engelufer 24—25, I, Zimmer 12—13, abzugeben.

Gelder durch die Post sind an die Adresse Hans Vieweger, Berlin SO. 16, Engelufer 24—25, zu richten.

Portefeuiller, Täschner und Koffermacher sowie die in dieser Branche tätigen Buchbinder. Sonntag vormittag ½10 Uhr Versammlung bei Boeker, Weberstraße 17. Bericht von den Lohnverhandlungen.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale. Die Betriebsräte werden gebeten, die am 15. November 7 Uhr in der Stadthalle im neuen Rathaus, Stralauer Str. 63, stattfindende Versammlung des Vereins proletarischer Kinderfreunde zu besuchen. Tagesordnung: „Die proletarische Erziehungsarbeit in Wien". Ref. Bürgermeister Genosse Winter, Wien.

Deutscher Werkmeister-Verband. Holzindustrie. Heute nachmittag 3 Uhr im Schulheiß, Neue Jakobstraße 24—25.

Wetter bis Sonntag mittag. Zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt bei ziemlich scharfen östlichen Winden und mäßigem Frost. Vielfach leichte Schneefälle.

Wirtschaft

Gegen den Kartoffelwucher.

Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat einen Runderlaß herausgegeben, der folgendes ausführt:

Infolge der ungewöhnlich gesteigerten Nachfrage nach Kartoffeln haben die Preise nicht unerheblich das Maß dessen überschritten, was selbst unter Berücksichtigung der Entwertung des Geldes und des Steigens der bei der Kartoffelversorgung entstehenden Unkosten als zulässig bezeichnet werden kann. Eine solche Entwicklung entspricht in keiner Weise der wirklichen Marktlage. Auch die Landwirtschaft hat, wie seitens der Spitzenorganisationen der Landwirtschaft anerkannt ist, an einer derartigen Preisgestaltung kein Interesse. Der legitime Handel sieht sich durch die anormale Gestaltung der Preise in steigendem Maße veranlaßt, sich von dem Handel mit Kartoffeln zurückzuziehen. Daher dürfte ein schnelles Einschreiten und eine nachdrückliche Bestrafung in den Fällen, in denen einzelne durch nichts gerechtfertigte Preisforderungen sich übermäßige Vermögensvorteile verschaffen, geeignet sein, abzuschrecken und ein weiteres Anziehen der Preise zu verhindern.

Die Frage, ob eine Preistreiberei vorliegt, wird nur von Fall zu Fall entschieden werden können. Ueber die Angemessenheit des geforderten Preises wird vor Einleitung eines Strafverfahrens das Gutachten eines zuverlässigen Sachverständigen zurate zu ziehen sein. Die Bemühungen, durch ein Zusammenarbeiten der Verbraucher- und Erzeugerorganisationen eine Besserung in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln herbeizuführen, sind mit Nachdruck fortzusetzen. Hierbei wird der Landwirtschaft und ihren Vertretern kein Zweifel darüber zu lassen sein, daß, wenn es nicht gelingt, eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung zu erträglichen Preisen herbeizuführen, es notwendig werden wird, erneut zu Zwangsmaßnahmen zu greifen. In diesem Sinne hat die Konferenz der Ernährungsminister, die Ende Oktober in Oldenburg getagt hat, beschlossen, daß für den Fall, daß dringende Notstände in der Kartoffelversorgung eintreten sollten, seitens des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft eine Bestandaufnahme zwecks Vorbereitung weiterer gesetzlicher Maßnahmen für die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung vorzunehmen ist.

Am gestrigen Devisenmarkt schwankten die Kurse wieder außerordentlich stark. Die amtlichen Notierungen ergaben wieder eine Verschlechterung der Mark, und zwar stieg der Dollar von 272 auf 287, 100 holländische Gulden erhöhten sich von 9340 auf 9990; 1 Pfund Sterling von 1063 auf 1133; 100 Schweizer Franken von 5194 auf 5364 und 100 französische Franken von 2007 auf 2047.

964 Millionen Mark neuer Banknoten. Wie sich aus der Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. d. M. ergibt, ist der Banknotenumlauf weiter um 1082,3 Millionen Mark auf 92610 Mill. M. gestiegen, während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 118,9 Mill. M. auf 7197,5 Mill. M. abnahm. An papiernen Zahlungsmitteln zusammen mußten rund 964 Mill. M. neu in den Verkehr gegeben werden.

Am Häutemarkt kam es am Donnerstag zu außerordentlich starken Preiserhöhungen. Die Preise der verschiedenen leichten Sorten zogen um 40 bis 60 v. H., einzelne sogar um 75 v. H., an, während schwerere Sorten um 25 bis 40 v. H. höher bezahlt wurden als auf der letzten Auktion. Infolge der schlechten Valuta steigen auch hier die Preise und treiben die Leder- und Schuhpreise in die Höhe.

Soziales.

Schiedsspruch im Aerztestreik.

Ein im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. Dr. Caspar zusammengetretenes Schiedsgericht hat in dem Streit zwischen den beteiligten Hauptverbänden der Aerzte und Krankenkassen folgenden Schiedsspruch gefällt: Vom 1. August bis 30. September 1921 ist auf das gezahlte Aerztehonorar ein nachträglicher Teuerungszuschlag von 30 Proz. zu leisten. Vom letzteren Tage ab sollen für Beratungen beim Arzt 5,50 M., für Besuche beim Kranken 11 M. (gegenüber 4 und 6 M. nach Schiedsspruch vom 2. Juni 1920), für Sonderleistungen 40 Proz. Zuschlag zu den Mindestsätzen der neuen preußischen Gebührenordnung gezahlt werden, weitere Aufschläge von 30 bzw. 40 Proz. für die Wegegebühren, ebenso Zuschläge von 30 und 50 Proz. auf die Gebühren wegen Zeitversäumnis. Die neuen Sätze sollen auch für die Behandlung der Familienangehörigen sowie für alle Fälle der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge gelten. Die Erklärung der Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs muß bis zum 16. d. M. abgegeben werden.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Seifer, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Panflavin-Pastillen
(ges. geschützt)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle besonders bei Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Schon 1877 wurde dieses Zeichen für
Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen)
als Schutzmarke eingetragen. — Vor Nachahmung wird gewarnt.
A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen (Schweiz) und Singen a. Hohentwiel (Baden).

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Vertreter: C. H. Bitzenhofer, Berlin W 50, Fürther Str. 3
·Ausgereift und köstlich·

Die Arbeit des Feuerstrahls.

Das Meisterwerk der geflickten Straßenbahnschienen.

Ein technischer Film, der das autogene Schweißen und Schneiden anschaulich darstellt, wurde Interessenten in Berlin gezeigt. Eine große süddeutsche Spezialfirma hatte ihn zur Veranschaulichung des Arbeitsvorganges in ihren Werken herstellen lassen.

Berlins Straßen sind heute mehr wie je eine große Werkstatt. Technische Wunder entwickeln sich vor aller Augen, zwischen Wedding und Belle-Alliance-Platz beim Bau der mächtig vorwärtsschreitenden Untergrundbahn, alltäglich im Kleingetriebe der ewig aufgerissenen Straßenbahnschienen. Der Hastende staunt, daß das Eisen gleich einem Stück Papier ist, daß man es im Nu zerschneidet und zusammenpappt, trennt und verbindet mit dem Strahl einer Flamme, kaum größer als die einer Kerze. Da liegen zahlreiche Notgleise auf den Straßen Berlins über die die „Elektrische" langsam hingleitet und an dem danebenliegenden Schienenstrang wird emsig gearbeitet. Dort, wo zwei Schienen zusammenstoßen, ist ein Stück herausgeschnitten, um durch ein neues ergänzt zu werden. Funken sprühen, das Eisen fließt an den Berührungsstellen zusammen, es bildet sich ein einziger, fest in sich gefügter Schienenstrang. Wie mühsam wurden die Gleise früher durch Laschen miteinander verbunden. Für Viele, die einige Augenblicke diesem Schauspiel zusehen, ist das nichts weiter als ein schöner Anblick.

Wie das Werkzeug entsteht.

Welche Unsumme von geistiger und körperlicher Arbeit steckt in diesen so unscheinbaren Apparaten, die das Eisen sprühen lassen, mit deren Hilfe es zusammengefügt und getrennt wird. In großen Fabriken arbeiten Tausende von fleißigen Menschen an der Herstellung dieser Werkzeuge. Es wird nach den modernsten Methoden der Arbeitsteilung geschaffen. Alle, die dort wirken, haben ihren Anteil an dem fertigen Werkzeug, das fast wie ein Spielzeug aussieht. In der Gießerei glühen die Oefen. Das flüssige Gelbmetall wird mit kleinen Tiegeln aus ihnen geschöpft und in die bereitstehenden Gießkästen, die die Formen wie ein eiserner Wall umschließen, gegossen. Sorgfältig entfernt ein Arbeiter die Schlacke, die sich auf der Oberfläche des Metalles im Tiegel schnell gebildet hat und hält sie mit einer langen Stange während des Gusses zurück und das reine, leuchtende Metall schmiegt sich in dünnem Strom in die gewundenen Hohlräume und nimmt den Weg, der ihm von Menschenhand vorgezeichnet wurde. Alsbald wandern zahlreiche und zierliche Gußstücke in das Rohlager, werden dort in viele Fächer eingeordnet, um nach und nach in die Dreherei zu gelangen.

An jeder Revolverbank steht ein Arbeiter, der das wechselnde Eingreifen der Werkzeuge besorgt. Unerbittlich heben und senken sich die Werkzeuge, gehen schnell zurück und fressen sich wieder langsam in das Arbeitsstück hinein. Die Materialstangen werden automatisch nachgeschoben, und dieses Spiel wiederholt sich in ständigem Kreislauf. In dieser Maschine feiert der Geist des Ingenieurs seinen Triumph. Trotzdem aber muß sie ständig überwacht werden. Die Werkzeuge nutzen sich ab, Schrauben geben nach; Ungenauigkeiten sind die Folge dieser Mängel. Besonders genau zu arbeitende Teile werden aber noch immer auf Drehbänken hergestellt, an denen geübte Dreher ihres Amtes walten. Mit feinsten Meßwerkzeugen testen sie die Maße ihrer Arbeitsstücke ab und in der Kontrolle werden alle diese Teile einer sorgfältigen Nachprüfung unterzogen, bevor sie zum Zusammenbau in die Montage gelangen, in der nun die vielen Modelle der Schweiß- und Schneidbrenner, die Reduzierventile usw. zusammengestellt werden. Der Maler gibt ihnen dann den letzten Schliff: sauber lackiert wandern die Apparate in das Ausgangsmagazin. Dort werden sie verpackt und treten dann ihren Weg in die Welt an. In einem anderen Teil dieser großen Werke liegt

die Sauerstoffabrik.

Hier wird der zum Schweißen und Schneiden des Eisens nötige Sauerstoff aus der Luft gewonnen. Die Luft besteht bekanntlich aus einem Gemenge von Stickstoff (zirka 78½ Proz.), Sauerstoff (21 Proz.) und Argon (mehr als ½ Proz.) Das Verfahren zur Gewinnung des Sauerstoffs besteht darin, daß die Luft zunächst unter hohem Druck völlig verflüssigt wird und dann unter Wiedergewinnung der zur Verflüssigung erforderlichen Kälte (200 Grad Celsius) einer Rektifikation unterworfen wird. Dabei verdunstet der leichter flüssige Stickstoff, während ein hochprozentiger Sauerstoff (95 Proz.) zurückbleibt. In einer Panzerkammer wird der Sauerstoff unter einem Druck von 150 Atmosphären in schlanke, aber starke Stahlflaschen gefüllt. (1 Atmosphäre ist der Druck von 1 Kilogramm auf 1 Quadratzentimeter. Bei 150 Atmosphären drücken also auf jeden Quadratzentimeter der Innenwände der Stahlflaschen 3 Zentner.)

Die Flamme schneidet und kittet.

Die autogene Schweißung wird nun in der Weise vorgenommen, daß die Schweißstellen mittels eines Schweißbrenners durch eine Stichflamme so weit erhitzt werden, daß sie bei dünnen Blechen zusammenfließen, während bei stärkeren Teilen ein gleichartiges Material eingeschmolzen wird. Die Flamme wird in der Weise erzeugt, daß dem „Brenner" Azetylen und Sauerstoff zugeführt wird, wobei der unter hohem Druck stehende Sauerstoff das unter sehr geringem oder gar keinem Druck stehende Azetylen mit sich reißt. Die beiden Stahlflaschen, die man auf der Straße bei den Gleisreparaturen sehen kann, enthalten also diese beiden Gase. In ähnlicher Weise wird auch beim Schweißen mit Wassergas an Stelle des Azetylens verfahren. Das autogene Schneiden erfolgt mittels besonders gearbeiteter Brenner. Die Schnittstelle wird hierbei mit der Schweißflamme auf Schmelztemperatur erhitzt. Dann wird die Azetylen- bzw. Wasserstoffzufuhr abgesperrt, so daß nur noch der Sauerstoff allein unter einem Druck von etwa 30 Atmosphären auf die Trennungsstelle einwirkt, wodurch eine sofortige Verbrennung des Eisens oder sonstigen Materials an der betreffenden Schnittnaht entsteht, deren Nachbarschaft jedoch nicht erheblich erwärmt wird.

Zur Erzielung sauberer Schnittflächen hat die betriebsame Technik eine ganze Anzahl von „Führungsmaschinen" gebaut. Da sind Maschinen, die gestatten, den Brenner in gerader Linie bis zu einer Länge von 4 Metern zu führen. Mit anderen werden sauber kreisrunde Löcher in das Eisen gebrannt, und wieder andere schneiden Profileisen im Winkel von 45 Grad. Das autogene Schweiß- und Schneideverfahren hat geradezu eine Revolution in der Technik hervorgerufen. Welch eine mühselige Arbeit war es früher, ein kleines Mannloch in einen Dampfkessel zu machen. Mit Bohrer, Meißel, Hammer und Feile wurde tagelang gearbeitet, um eine Leistung zu vollbringen, die mittels des Schneidbrenners in wenigen Minuten beendet ist.

Hinter den sprühenden Funken, die in den Straßen Berlins in den Abendstunden zauberhaft leuchten, verbirgt sich mehr technisches Denken, mehr Arbeit und Fleiß, als mancher ahnt, der sich des schönen Schauspiels freut.

Ludendorff in Berlin.

Nach der Demonstration vom 9. November am Wittenbergplatz begab sich ein Trupp von etwa 150 Mann — meist Postbeamte — nach der Maaßenstraße 29, um dort einem „hohen Herrn" ihre Ovationen darzubringen. In dieser Villa wohnt jetzt der Hasardeur des Weltkrieges, Ludendorff, dem auch die Beamtenschaft ihr jetziges klägliches Los zu verdanken hat. Er ist dort Gast der Hauseigentümerin, einer verwitweten Baurat Heckmann. Mit den wiederholten Rufen: „Hoch die deutsche Republik! Nieder mit dem Massenschlächter Ludendorff!" setzte sich der Zug in voller Ordnung weiter in Bewegung.

Die Schreckenstat einer Mutter.

Unter der Anklage des Kindesmordes.

Eine Frau tötet ihre beiden Kinder. Was der Polizeibericht als Ursache bezeichnet, ist das Schreckensbild einer zerrütteten Ehe, unter dessen Eindruck die Frau, die nicht mehr Herr ihrer Handlungen war, das Verbrechen beging. Das Schwurgericht des Landgerichts III hatte sich mit einem solchen Fall zu beschäftigen. Angeklagt war eine Frau Auguste R. aus Lichtenberg.

Die Beweisaufnahme entrollte das übliche Bild einer unglücklichen Ehe, in der der Mann behauptet, die Frau trage die Schuld, während die Frau wiederum alle Schuld dem Manne zur Last legt. Der Ehemann behauptete vor Gericht, daß seine Frau verschwenderisch gewesen sei und alles Geld für Naschereien ausgegeben habe. Die Angeklagte dagegen behauptet, daß ihr Mann ihr nicht genügend Wirtschaftsgeld gegeben und alles Geld mit seiner Geliebten ausgegeben habe. Als Tatsache wurde festgestellt, daß der Mann an dem Abend, als die Angeklagte die jetzt zur Anklage stehende Tat beging, mit seiner Geliebten in einem Kino saß. An diesem Abend brachte die Angeklagte ihre drei Kinder im Alter von 1½, 2½ und 7 Jahren wie sonst zu Bett und öffnete sämtliche Gashähne. Als der Mann spät nachts nach Hause kam, fand er die Wohnung dicht mit Gas gefüllt. Während die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche bei der Angeklagten und dem siebenjährigen Mädchen von Erfolg waren, verstarben die beiden jüngeren Kinder. Die Geschworenen folgten den Ausführungen des Verteidigers und bejahten nur die Schuldfrage nach Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis bei bedingter Begnadigung.

„Verein" für eine Nacht.

Vielen Tanzlustigen in Berlin und manchen sehhaften Zechern genügt die Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachts nicht. Um der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, werden für einzelne Abende besondere „Vereine" gebildet, da diese ebenso wie geschlossene Gesellschaften nach der Gesetzgebung und Rechtsprechung keiner Polizeistunde unterliegen. Die „Zufuhr" von Gästen wird durch „Schlepper und Anreißer" geregelt, so daß sich die „Gründung" lohnt. Um die Polizei in ihrer Kontrolle solcher strafbaren Machenschaften zu unterstützen, haben die Verbände der Gast- und Schankwirte sich bereit erklärt, ihre Mitglieder anzuhalten, auch alle privaten Veranstaltungen polizeilich anzumelden. Bei nachweislichem Mißbrauch der polizeilichen Sonderstellung der Vereine und geschlossenen Gesellschaften wird vom Polizeipräsidenten auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung vom 27. August 1921 eingeschritten, wonach für einzelne Lokale die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festgesetzt werden kann.

Zur Reform der Lehrerbildung

hat der Hauptvorstand der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, der soeben im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammentrat, eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß der Hauptvorstand mit größtem Befremden von den Ausführungen des früheren preußischen Unterrichtsministers Becker im Hauptausschuß des Landtags Kenntnis genommen hat. Mit aller Entschiedenheit sei gegen das dort vertretene Programm einer „Lehrerbildungsreform", die in Wirklichkeit nur die alte Abseits-Bildung der Volksschullehrer verewigen würde, aufzutreten. Es wäre ein Verhängnis für die Volkshochschule und für unsere Schule überhaupt, wenn Preußen nach der Auffassung seines früheren Unterrichtsministers Becker die „Führung" in der Frage der Lehrerbildung im Sine des Artikels 143 der Reichsverfassung und der hierauf gegründeten Beschlüsse der Reichsschulkonferenz nicht aus der Hand nehmen läßt. Der Hauptvorstand fordert von der Reichsregierung die sofortige Veröffentlichung ihrer Pläne für die Lehrerbildungsreform, damit die Lehrerschaft Gelegenheit zu ausreichender Mitwirkung erhält. Er richtet aber zugleich an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft die dringliche Aufforderung, auf der Wacht zu stehen und die Grundsätze für die neue Lehrerbildung den Unterrichtsministerien ihrer Länder gegenüber mit allem Nachdrucke zur Geltung zu bringen.

Die Städtevertreter im Berliner Rathaus. In den von der städtischen Parkverwaltung mit Blattpflanzen geschmückten Festräumen des Berliner Rathauses fand gestern abend aus Anlaß der Tagung des Deutschen Städtetages und des Reichsstädtebundes ein zwangloses Beisammensein der Städtevertreter statt, an dem auch geladene Gäste teilnahmen. Der Magistrat hatte, einem Brauch früherer Städtetage folgend, zu dieser schlichten Veranstaltung eingeladen. Oberbürgermeister Böß und Bürgermeister Ritter begrüßten die Vertreter der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden, des Reichs- und Landtages im Senatorensaal.

Ein Orchesterabend der Schutzpolizei im Marmorsaal des Zoo hatte unter Leitung des Kapellmeisters Clemens Schmalstich eine zahlreiche Kunstgemeinde zusammengeführt. Das aus etwa 80 Be-

---

Fräulein.

52]

Von Paul Enderling.

Aus der unteren Etage klang eine Ziehharmonika herauf, jauchzend und schmerzlich in langgezogenen Tönen, die kein Ende hatten. Sie sangen: Wie schön ist das Leben . . . Wie voller Bitternisse ist das Leben . . .

Tante Tine kam mit dem Kaffee und dem Zucker. Sie hatte einen ganzen Berg Kuchen besorgt und nötigte Fräulein und Eva Stück für Stück auf, bis sie nicht mehr schnaufen konnten. Sie unterhielt sie dabei mit ihrem Hauptthema: von dem Spender des Kaffees und Zuckers. „Sagt' ich Ihnen schon, daß er singen konte?"

„Nein, das sagten Sie noch nicht."

„Er konnte singen wie ein junger Gott. Im Männergesangverein, im Kirchenchor und bei anderen Gelegenheiten hat er die stärkste Stimme gehabt. Und der Superintendent hat damals gesagt: „Sie sollten was für Ihre Stimme tun, mein Lieber, es ist ja ewig schade drum."

„Tat er denn etwas dafür?"

„Nichts. So sind die Männer." Sie klagte lange über die mangelhafte Ausbildung dieser Stimme, die ihr etwas Ueberirdisches gewesen. „Und dann mußte der Aermste ja fort, und ich sitze nun hier als altes Tantchen."

Fräulein lobte den Kuchen, um doch etwas zu sagen. Aber sie bereute es gleich. Denn sie mußte nun noch ein Stück probieren, wenn sie die Gastgeberin nicht schwer beleidigen wollte.

„Ist der Kaffee nicht köstlich? Sie haben noch gar nichts über den Kaffee gesagt, Fräuleinchen." Er schmeckte wie gekochtes Stroh. Er stand ja schon dreiviertel Jahre. Und der Zucker hatte merkwürdige Nebengerüche aus dem Schlafzimmer, so nach Toilettenessig und Pomade. Fräulein lobte schnell alles.

„Finden Sie, daß Thea ihren Bräutigam gut behandelt? Nein sie sollte anders sein. Sie ist viel zu fidel. Eine Braut muß ein bißchen gerührt sein. Sonst ist sie gar keine richtige Braut."

Sie hatte recht. Thea war keine „richtige Braut". Sie bummelte wieder mit ihren Freundinnen die Langgasse auf und ab und ließ Henning zu Hause warten. Und wenn sie von der Hochzeit sprach, die näher rückte und ja nun wegen des Todesfalls nur klein ausgerüstet werden konnte, sprach sie, als ginge es sie eigentlich gar nichts an. Den armen Henning kommandierte sie hin und her, fand aber, wenn auf ihn die Rede kam, allerlei gute Eigenschaften an ihm zu entdecken.

„Und Hermann? Was ist mit Hermann? Man sieht ihn ja gar nicht mehr. Die großen Ferien sind doch noch nicht zu Ende."

„Er ist auch zu Hause nur bei den Mahlzeiten."

„Vorige Woche sah ich ihn auf dem Langen Markt im Weinlokal sitzen, ganz vorn am Fenster mit seinem Freunde aus Berlin und zwei Damen. Sie sollen Schauspielerinnen sein." Den letzten Satz hauchte Tante Tine nur. Mit dem Begriff „Schauspielerinnen" verband sie ein Bild von schwüler Verführung und entarteter Verderbnis.

„Das sieht Hermann eigentlich gar nicht ähnlich," sagte Fräulein.

„Und wo hat er nur das Geld dazu her, ich bitte Sie! Julius gibt ihm doch keins, weil er nicht mit ihm abrechnen wollte."

Fräulein dachte an den Abend im Zoppoter Garten und an Cäsar Justitz. „Das weiß ich auch nicht."

„Und wir hatten schon immer Angst, er würde sich in Sie verlieben, denken Sie nur."

„In mich?" Fräulein wurde doch verlegen.

Tante Tine rückte näher. „Ja. Es wäre ja kein Wunder gewesen: Zwei junge Menschen so dicht beisammen —"

„Aber das ist doch noch kein Grund, sich zu verlieben."

Tante Tine legte ihre breite, knochige Fuhrmannshand auf Fräuleins Rechte. „Er hat nach Ihnen geschielt und geblinkert. Das fühlt ja ein Blinder mit dem Krückstock. Und ich habe schon solche Angst gehabt —"

„Angst? Aber das ging Sie doch nichts an." Fräulein lächelte. Ein bißchen Uebermut blitzte in ihren Augenwinkeln.

„Es ging mich wohl an. Denn dann hätte meine Schwägerin Sie ja entlassen müssen."

„Ach so!"

„Ja," fuhr Tante Tine gemütlich fort, „ein Fräulein, das dem Sohn vom Haus den Kopf verdreht, kann sie doch nicht im Hause behalten."

Fräulein schob ihren Teller mit einem Ruck zurück. „Wenn er nun aber um mich angehalten und ich Ja gesagt hätte?" fragte sie kampflustig.

„Ach Gottchen, daran war ja doch nicht zu denken. Ein junger Mann aus so guter Familie!"

„Wissen Sie, ob meine Familie schlechter war?"

„Ich will ja nichts gegen Ihre Familie sagen, behüte. Aber Sie sind nun doch mal in Stellung. Und Unterschiede müssen nun ja einmal sein. Sie hüstelte und versuchte zu lachen. Ihre gelben Pferdezähne wurden in ihrer ganzen Größe sichtbar. „Sie haben doch auch so 'ne gute Stellung. Und wenn Sie mal alt werden wie ich, werden Görkes schon für Sie sorgen. Für mich wird ja auch gesorgt."

„Also Sie meinen, ich werde einmal so leben wie Sie?"

„Hoffentlich, mein Kindchen —" Sie sprach den Satz nicht zu Ende.

Fräulein lehnte sich im Sofa zurück und lachte . . . lachte, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen. „Fräulein bleiben, mein Leben lang?"

Sie sah Tante Tine an und dachte an dieses zwecklose, unfruchtbare, aussichtslose Leben. Aber war es denn nicht möglich, daß sie Recht behielt? Hatte Tante Tine nicht auch einmal von Liebe und Glück und einer bunten Zukunft geträumt, ehe der Aschenregen des Lebens all ihre Träume verschüttete und vergrub, daß sie unkenntlich, unförmig wurden? Und wieviel Jahre trennten sie denn von der da drüben? Ein paar Jahrzehnte, die so schnell vergehen. Und heute hatte Fräulein sich vor dem Spiegel das erste graue Haar ausgerissen. Als Fräulein daran dachte, wurde ihr Lachen stiller . . .

Vielleicht wanderte sie ihr Leben lang von Stellung zu Stellung, von einer Familie Görke zur anderen, von Demütigung zur Erniedrigung, einen ganzen langen Schmerzensweg entlang, um in Lächerlichkeit und Elend zu enden — wie diese da.

Wenn sie nicht vorher entgleiste, wie so viele . . . so viele. Nein, verlieren würde sie sich nicht. Dazu fehlten ihr das leichte Blut und die leichten Flatterflügel — leider, hätte sie fast gedacht. Ein inneres Schwergewicht hielt sie. Sie würde ein braves Mädel bleiben. Bis zuletzt, ohn' ihr Verdienst und Würdigkeit. Und sie würde alt und häßlich, vielleicht auch verbittert, gallig und schrullig werden. Keiner würde glauben, daß sie auch ein Liebesleben gehabt, das ihre junge Seele ausgefüllt hatte. Keiner würde ohne Lachen daran denken, daß je ein Mann sie geliebt und still umworben habe.

(Forts. folgt.)

amten bestehende Orchester rief durch seine Wiedergabe der schwierigen Tonbilder der maurischen Rhapsodie von Humperdinck großen Beifall hervor. Auch die zu Gehör gebrachten anderen Orchesterwerke bewiesen, daß die instrumentale Durchbildung schon jetzt auf noch größere künstlerische Darbietungen dieses jüngsten Berliner Sinfonieorchesters hoffen läßt.

Auf Abschnitt „14“ der Groß-Berliner Lebensmittelkarte entfallen 800 Gramm amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 5,80 M. (7,25 M. je Kilogr.) Die Ausgabe erfolgt ohne Voranmeldung in der Zeit vom 14. bis 26. November a) in den durch blaue Aushängeschilder kenntlich gemachten Verkaufsstellen, b) in den Verkaufsstellen der Meierei C. Bolle, c) in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft und des Beamtenwirtschaftsvereins für deren Mitglieder. Kleinhändler, die Mehl auf Marken verabfolgen, das nicht vom Magistrat Berlin geliefert worden ist, haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Das Metropol-Varieté-Kabarett wartet mit einem neuen und beachtenswerten Programm auf. In dieser tristen Zeit Lachen hervorzuzaubern ist nur dankenswert. Max Margelli bekommt es fertig. Der Name Lachpillenwolff läßt zwar an eine Varieténummer zweiten Ranges denken, aber der Komiker, der nach dem bekannten Rezept: Du sollst und mußt lachen! arbeitet, zwingt sein Publikum doch. Käthe und Nicki tanzen apachisch mit Ausdruck und Raffinement, die Tänzerin Erna Anre ist, je nachdem, ein holder Schmetterling oder ein lustiger Kobold. Erna Warimus gar zaubert mit Tanzgesten der Schönheit Seligkeiten herab. Die 4 Milsons offenbaren bewundernswerte Schönheit des menschlichen Körpers in edelsten Posen. Mr. Sovereign spielt fabelhaft sicher Diabolo. Alles in allem, Dank der Regie Siegmund Flatows, ein echt großstädtisches gediegenes Programm.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, den 12. November:

Charlottenburg-Spandau. Juristische Sprechstunde jeden Sonnabend von 5 bis 6 Uhr im Jugendheim, Rosinenstraße 4, vorn 1 Treppe. Zeitungsquittung, Partei- oder Gewerkschaftsbuch legitimiert.

55. Abt. Steglitz. 8 Uhr Agitations-Ausschuß-Sitzung bei Stowasser, Stephanstraße 1.

Jungsozialisten. Arbeitsgemeinschaft. 7½ Uhr Gemeindeschule Straßmannstraße 6, „Sturm- und Drangperiode in der Literatur“. — Sonntag von 4 Uhr ab Heimabend im Jugendheim des Ostens, Gr. Frankfurter Str. 16.

Morgen, Sonntag, den 13. November:

18. Abt. (früher 48.). 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute bei Giebel, Pankstr. 8. Erscheinen sämtlicher Genossen dringend erforderlich.

24. Abt. Früh 9 Uhr Besichtigung der Gasanstalt Danziger Straße. Treffpunkt vor dem Hauptportal.

81. Abt. 9½ Uhr bei Goldschmidt, Steglitzsche Str. 56. Wichtige Konferenz aller Abteilungsfunktionäre. Erscheinen Pflicht.

106. Abt. Köpenick. 9 Uhr bei Stippekohl, Schönerlinder Str. 5. Funktionärkonferenz.

Jungsozialisten. Gruppe Pankow. Besichtigung des Schloßmuseums. Treffpunkt 8½ Uhr im Jugendheim, Breite Straße 32.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend. Sekretariat: SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen rechts. Telephon: Mpl. 121 09—16.

Morgen, Sonntag, den 13. November:

Norden. Wanderung nach Erkner—Strausberg. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Gesundbrunnen. — **Schöneberg I.** Wanderung nach dem Nonnenfließ. Treffpunkt Sonnabend, den 12., Bahnhof Schöneberg. — **Süden.** Wanderung nach Strausberg—Erkner. Treffpunkt 7 Uhr Moritzplatz (Normaluhr).

Arbeitersport.

Freie Turnerschaft Schöneberg-Berlin. Sonnabend 7 Uhr Sitzung des Turnrats, Geselligkeitsausschusses und der Turnwarte Niedermaßstraße 12. — Sonntag 9 Uhr vormittags Generalprobe Prinzenstr. 70 (Moritzplatz). — Fußball-Abteilung Schöneberg. Sonntag Wettspiel gegen Froh-Frei auf dem Jugendheimplatz in Schöneberg.

Fußballspiele der Märkischen Spiel-Vereinigung (Groß-Berlin) am Sonntag, den 13. November, nachmittags 2½ Uhr. Oberspree—Luckenwalde I (1½ Uhr) in Oberschöneweide, Städt. Spielplatz Wuhlheide; Fichte-Gesundbrunnen—Sparta in Reinickendorf, Thaner Straße am Schäferfee; Teutonia-Neukölln—Merkur in Neukölln, Tempelhofer Feld; Turnverein Pankow—Rüstig-Vorwärts in Pankow, Tiroler Straße, Ecke Andreas-Hofer-Platz; Union—Brandenburg in Pankow, Gemeindesportplatz Pichelswerder; Viktoria—Adler 09 in Tempelhof, am Kanal, Nähe Oderstraße; Weißensee—Lichtenberg I in Weißensee, Rennbahn; Froh-Frei—Schöneberg in Lichterfelde, Teltower Straße am Parkfriedhof; Nordiska—Frisch-Frei in Weißensee, Trabrennbahn; Borussia—Nowawes in Reinickendorf, Gemeindesportplatz (Rathaus); A. B. C.—Steglitz in Reinickendorf, Schillerpromenade; Luckenwalde—Neukölln in Luckenwalde, Berkenbrücker Straße. Um 12.45 Uhr spielen die 2. Mannschaften.

Spieltermine der Freien Hockey-Vereinigung am Sonntag, den 13. November. Spielplatz Schönhauser Allee, Gaudystraße: Roland I—Moabit I von 9 bis 10½ Uhr. Schröder—Hahn; Fichte 12 I—Charlottenburg I 1½—3 Uhr. Teich—Schwarz; Lichtenberg II—Fichte-Ost I 3—4½ Uhr. Preißiger—Ewert. Spielplatz Schönholz, Kaiserhofstraße: Schönholz I—Lichtenberg I 2½—4 Uhr. Richter—Duske. Vorher II. Mannschaften.

Der Arbeiter-Schwimmverein „Süd-Ost“ veranstaltet Sonntag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, im städtischen Hallenbad an der Schillingsbrücke sein diesjähriges Herbstschwimmfest. Die Nachfeier findet in den Festsälen des Luisen-Theaters, Reichenberger Straße, statt.

Der Arbeiter-Athleten-Bund (Kreis 4, Brandenburg), veranstaltet am Sonntag, den 13. November, seinen diesjährigen großen Artisten-Wettstreit im Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstraße 24. Es haben sich 23 große Schaunummern gemeldet. Das Schiedsgericht wird gestellt von den Kollegen der Internationalen Artisten-Loge. Anfang des Wettstreits pünktlich 4 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Groß-Berlin“. Sonntag früh 8 Uhr. Tour wird am Start bekanntgegeben; nachmittag 1½ Uhr Mahlsdorf-Süd (Kiekemal) Kartoffel- und Heringstour. Mittwoch, den 16., Bußtag, gemütliches Beisammensein bei Pilsing, Neukölln, Fuldastr. 31.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Fahrten am Sonntag, den 13. November. Abt. Neukölln: Malchow—Nonnenfließ, Abf. Sonnabend 8.35 Uhr vember. Abt. Neukölln: Malchow—Nonnenfließ, Abf. Sonnabend 8.35 Uhr Bahnhof Börse; Abt. Norden: Strausberg—Faulensee, Abf. 6.30 Uhr Alexanderplatz-Bahnhof; Abt. Wedding: Finkenkrug—Krämer, Abf. 6.20 Uhr Lehrter Bahnhof; Abt. Wedding, Jugendabteilung: Werder—Lienewitzsee, Abf. 6.30 Uhr Potsdamer Fernbahnhof; Abt. Süd-Ost: Rahnitz—Hellmühlenfließ, Abf. 7 Uhr Stettiner Vorortbahnhof; Abt. Osten: Wittenau—Mühlenbecker See, Abf. 8 Uhr Wittenau, Nordbahnhof; Abt. Mitte: Fürstenwalde—Rauen, Abf. 7 Uhr Stralau-Rummelsburg; Abt. Lichtenberg: Erkner—Rabenwall, Abf. 7.00 Uhr Stralau-Rummelsburg; Abt. Charlottenburg: Kaulsdorf—Heidesee, Abf. 6.15 Uhr Bahnhof Zoo; Kinderfahrt: Rüdersdorf—Erkner, Treffp. 7 Uhr Bahnhof Wedding und Bahnhof Putlitzstraße.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Touren für Sonntag, den 13. und Mittwoch, den 16. November. 1. Abt. Mandolinenkonzert in der Schulaula, Frankenstr. 10, abends 7½ Uhr. 2. Abt. Wurstessen im Feldschlößchen, Mariendorf, Kurfürstenstr. 10, Start 2 Uhr Planufer 63, Ecke Wilmsstraße; Mittwoch, den 16., Lichtbildervortrag im Sitzungslokal, nachmittags 4 Uhr. 3. Abt. Köpenick, Schweizergarten, Start 1 Uhr Lausitzer Platz, Kirche; Mittwoch, den 16., Gedenktafelenthüllung für unsere kriegsgefallenen Bundesgenossen im Grünauer Garten, abends 6 Uhr. Erscheinen sämtlicher Abteilungsmitglieder ist Ehrensache; Sonnabend, den 12., Kartoffel- und Heringstour nach Johannisthal bei Volz, Stubenrauchstraße, Start 6 Uhr abends Lausitzer Platz, Kirche. 4. Abt. Mahlsdorf, Rathausbären, Start 1 Uhr Weinteler Park. 5. Abt. Birkenwerder (Japan), Start 1 Uhr Comturplatz. 6. Abt. Rosenthal (Wurz), Start 1 Uhr Kopenhagener Str. 26. 7. Abt. Wittenau (Eberhardt), Start 1 Uhr Kolonnenstraße 147; Mittwoch, den 16., Herren- und Damentour, Ziel am Startplatz 1 Uhr. 8. Abt. Hakenfelde bei Spandau, Start 1 Uhr Waldstr. 8. 9. Abt. Zehlendorf, Karlstr. 12, Start im Sitzungslokal, jetzt Schulstr. 114. 10. Abt. Sonnabend, den 12., Kartoffel- und Heringstour nach Johannisthal, Volz Parkrestaurant, Start 7 Uhr abends Comeniusplatz, bei schlechtem Wetter per Bahn. 11. Abt. Nach Sootwinkel, Start im Sitzungslokal, jetzt Müllerstr. 126, 1 Uhr. 12. Abt. (Motorfahrer). Besichtigung des Bau- und Verkehrsmuseums. Treffpunkt 11 Uhr Haupteingang Invalidenstraße. **Ortsgr. Pankow.** Schnitzeljagd Summt—Birkenwerder, Endziel Glienicke (Nordbahn), Start 12 Uhr mittags Florastr. 24. **Ortsgr. Oberschöneweide.** Kartoffel- und Heringstour nach Ahrensfelde (Schneider), Start 1 Uhr Siemensstraße 28.

Wucherdebatte im Reichstag.

Im **Reichstag** wurden am Freitag zunächst Anfragen erledigt. Dabei wird die Beteiligung der Reichswehr an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Ludwig Wittelsbach damit begründet, daß dem gewesenen Generalfeldmarschall die militärischen Ehren erwiesen wurden. — Dem dänischen Dichter Andersen Nexö ist die Einreiseerlaubnis nicht verweigert worden. Das Auswärtige Amt hat die Gesandtschaft in Kopenhagen angewiesen, ihm zu dem gewünschten Termin, zum 1. Dezember, die Einreiseerlaubnis zu erteilen. — Büsten Wilhelms II. sind aus den Diensträumen des Reichsgerichts entfernt.

Das Gesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Invalidenrentenempfängern wird dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. In der zweiten Lesung der dritten Ergänzung zum Besoldungsgesetz wird das Gesetz nach mehreren Wechselreden zwischen Frau Zietz (U. Soz.) und einem Regierungsvertreter gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Abg. Krätzig (Soz.)

begründet eine Interpellation gegen die Preissteigerungen und den Wucher mit deutschen Waren. Nicht eine Welle, sondern eine Hochflut des Wuchers bricht über das deutsche Volk herein. Es ist charakteristisch, daß der Ruf nach Regierungshilfe jetzt selbst von denen ertönt, die geholfen haben, alle Dämme fortzureißen. Es ist eine maßlose Heuchelei, wenn die Rechtsparteien in einer Anfrage den Schutz des Reallohnes fordern, denn sie haben die Lohn- und Gehaltsempfänger durch die Freigabe der Wirtschaft in diese Lage gebracht. Der demokratische Abg. Külz hat kürzlich gesagt, wenn er diese Folgeerscheinungen vorausgesehen hätte, so hätte er bei der Freigabe der Wirtschaft nicht mitgemacht. Die Reichstagswahl machten Sie (nach rechts) unter der Parole: Für die freie Wirtschaft, die alle Preise sinken lassen wird! Das Volk kennt jetzt die Segnungen der freien Wirtschaft und es droht eine Panikstimmung, der die Regierung unbedingt vorbeugen muß. Die Ermahnungen des Ernährungsministers an die Landwirtschaft haben gar nichts genützt. Die Gestehungskosten für Kartoffeln z. B. können im ungünstigsten Falle 35 bis 40 M. betragen, der Großhandelspreis betrug aber im Oktober schon 73 bis 75 M. Daran ist nicht die unorganisierte Nachfrage schuld, sondern die

organisierte Zurückhaltung des Angebots.

Die Zwangswirtschaft der Reichskartoffelstelle ist ersetzt worden durch die Zwangswirtschaft des Landbundes. Wie waren die Verschiebungen von Kartoffeln ins Ausland möglich? Wir warnen den Ernährungsminister, sich mit Worten zu begnügen; es darf nicht so weit kommen, daß die Bevölkerung zur Selbsthilfe greifen muß. Der Gipfel der Unmoral ist die Ausnutzung der Getreideschieberei in Bayern zu politischen Zwecken. Nicht norddeutsche Juden, sondern die Christen des Dr. Heim haben nachgewiesenermaßen in Bayern das Getreide aufgekauft. (Hört! hört! links.) Sie haben 6 Proz. Provision bekommen. Die freie Wirtschaft hat Bankrott gemacht. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Sie meinen nicht? Dann waren also die

Preissteigerungen Ihr Ziel

bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Damals sagten Sie freilich, Sie wollten damit die Preise senken. Ueber einzelne Maßnahmen zur Besserung der Lage werden wir im Volkswirtschaftlichen Ausschuß beraten. Die Verantwortung tragen die Anhänger der freien Wirtschaft — wir haben rechtzeitig gewarnt. Der Preis des freien oder besser gesagt Wuchergetreides wird auch zur Gefahr für den Preis des Umlagegetreides, der bisher gerecht war. Die Regierung muß dafür sorgen, daß das Umlagegetreide bis zum 31. Dezember abgeliefert wird, sonst erhält sie es nie! Mit den Unabhängigen fordern wir Erhöhung der Mehlration und der Umlagegetreidemenge. Arbeiter und Angestellte können die jetzigen Preise nicht zahlen, denn Löhne und Gehälter (z. B. der Beamtenbesoldung sind nur um das Vierzehnfache, die Lebensmittelpreise sind aber um das Vierzigfache gestiegen! Dabei müssen die Sozialrentner und Kriegsinvaliden verhungern. Die Rechtsparteien fordern immer Annäherung der Preise an den Weltmarktpreis, verschweigen aber, daß in Amerika,

wo der Weltmarktpreis herrscht, auch Weltmarktlöhne

gezahlt werden. Und von einer solchen Steigerung der Löhne wollen Sie nichts wissen. Von einer Notlage der Landwirtschaft kann nicht die Rede sein. Die Landwirte können sich jeden Luxus gestatten, wie der „Lokalanzeiger“ Ende vorigen Jahres schrieb. Dagegen sind in Sachsen 50 Prozent aller Schulkinder stark unterernährt. (Hört! hört!) Der Konsum an Nahrungs- und Bekleidungsmitteln ist nach amtlichen Angaben überhaupt stark zurückgegangen. Und dabei will man noch den Achtstundentag abbauen! Die Bekleidungsnot ist eine Folge der Zwangswirtschaft der Kartelle, die alle Betriebe, die da nicht mitwuchern, vernichten. Die einzig wirksame Abwehrmaßnahme, die Versorgung der Arbeiterschaft mit Kleidungsstücken durch die Warenverteilungsstelle der Gewerkschaften, ist jetzt auch gefährdet, weil die

Regierung den Gewerkschaften den 25-Millionen-Kredit gekündigt

hat. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Soz.) Das benutzen die Lieferanten als Vorwand, um sich ihren Pflichten zu entziehen. Die Kündigung dieses Kredites muß unbedingt zurückgenommen werden. (Sehr wahr! links.) Wir fordern auch eine paritätische Zusammensetzung der Außenhandelsstelle und stärkere Rücksicht bei der Erteilung der Ausfuhrerlaubnis auf den Bedarf der Verbraucher. Auf die Dauer wird der ganzen wucherischen Preispolitik der Boden zu entziehen sein nur durch die Mittel, die in unserem Görlitzer Programm angegeben sind. Aber schon jetzt muß die Regierung zu schleunigen Maßnahmen schreiten, wenn sie unserem armen Volk beistehen will. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Nach einer Rede der Abg. Frau Wurm (U. Soz.) spricht

Reichsernährungsminister Hermes:

Die Zwangswirtschaft kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Zwangswirtschaft mußte versagen, da sowohl Erzeuger wie Verbraucher an ihrer Zerrüttung jahrelang zusammen gearbeitet haben. Nach meiner persönlichen Auffassung ist die

Umlage nur ein Uebergang.

Aber die Regierung kann heute noch kein Urteil über die Verhältnisse des Jahres 1922 abgeben. Stände unsere Mark noch so wie im Juli, so wäre heute kein Anlaß zu dieser Debatte. Bis zum September sanken die Preise für Getreide, dann stiegen die Preise ständig. Dazu kam geringere Beschickung des Getreidemarktes infolge der Erntearbeiten. Die Preise, 600 bis 800 Mark für den Doppelzentner, decken heute nicht die Produktionskosten. (Unruhe links.) Nur Saatgetreide darf für bestimmten Veredlungsverkehr unter besonderen Kontrollmaßregeln ausgeführt werden. In keinem einzigen Falle konnten Verschiebungen von Getreide ins Ausland nachgewiesen werden. Die Gründe für die sprunghafte Kartoffelverteuerung liegen zum Teil in dem großen Bedarf West- und Süddeutschlands und in der Unmöglichkeit der Einfuhr holländischer Kartoffeln. Von Zurückhaltung der Kartoffeln durch die Landwirtschaft kann man nicht sprechen. Der direkte Verkehr zwischen großen Verbraucherorganisationen und den landwirtschaftlichen Organisationen ist bereits erfolgreich aufgenommen und muß weiter ausgebaut werden. Festsetzung von Höchst- und Richtpreisen würde jetzt nur Verwirrung erzeugen. Der Antrag Agnes (U. Soz.), eine Umlage von 6 Millionen Tonnen Kartoffeln festzusetzen, ist nicht durchführbar. Nach Deutschösterreich wurden 6000 Tonnen zur Ausfuhr freigegeben. Außerdem mußte das Reich 5200 Tonnen Saatkartoffeln auf Grund der Versailler Bestimmungen nach Belgien und Frankreich liefern. Eine Ausfuhrgenehmigung nach England ist nicht erteilt worden. Die Ueberwachung der Grenze im besetzten Gebiet ist uns leider verlorengegangen, auch hat sich die Rheinlandkommission die Regelung der Ausfuhrgenehmigungen vorbehalten.

Für die Rentenempfänger

sind 250 Millionen in den Etat eingesetzt worden und werden noch überschritten werden. Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot sind im Gange. Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt, aber grundlegende Abhilfe ist nur möglich, wenn es gelingt, die Entwertung der Mark aufzuhalten. (Zustimmung b. d. Mehrheit.)

Vizepräsident **Rießer** verliest eine Depesche des Zentralbetriebsrats und der Betriebsratsvorsitzenden der Deutschen Werke, Abt. Spandau, in der es heißt:

> Wir stellen einstimmig mit Einschluß der Kommunisten fest, daß die Ausführungen des Abg. Maltzahn (Komm.) über die Umstellung der Deutschen Werke in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. (Lebh. Hört, hört!) In den Werken werden weder Kriegswaffen noch Munition angefertigt. Wir protestieren gegen die entstellende und die Arbeiterinteressen schädigende Darstellung.

Abg. **Koenen** (Komm.) erklärt, der Abg. Maltzahn habe nicht behauptet, daß dort Waffen hergestellt wurden, sondern nur, daß die Kontrollkommission dies festgestellt haben wollte.

Donnerstag, 17. November, nachmittags 1 Uhr: Deutschnationale Interpellation über Wiesbadener Abkommen und Gesetz gegen Schmutz und Schund, kleine Vorlagen, Fortsetzung der Teuerungsdebatte, kommunistische Interpellation über Landungsverbot für russische Schiffe in Stettin. Schluß ½0 Uhr.

Aus aller Welt.

Explosion eines holländischen Bootes. Das im Hafen von Colombo (Ceylon) liegende holländische Unterseeboot ist das Opfer einer Explosion geworden. Die Explosion erfolgte in der vorderen Batterie. Das Boot treibt auf dem Wasser. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet, zwei schwer verwundet.

Schiffsunglück. Bei Leba strandete in der Ostsee der Hamburger Zweimastschoner „Kurt Hartwig“. Von der Besatzung sind vier Mann ertrunken und einer gerettet.

Deutsche in Argentinien. In einer Sitzung der Liga Patriotica sagte der Präsident Dr. Manuel Carles, daß unter den Einwandernden, die nach dem Kriege nach Argentinien kamen, am begehrenswertesten die Deutschen seien, weil unter ihnen der größte Prozentsatz Intellektueller sei.

Blutige Gemeinderatswahlen. Aus New York wird gemeldet, daß bei den Gemeinderatswahlen im Staate Kentucky Zusammenstöße stattfanden, bei denen vier Personen getötet und sieben verwundet worden sind.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Bez. 4 (Süden). Sonntag, den 13. November, nachmittags 6½ Uhr, im Festsaal des Friedrich-Real-Gymnasiums, Mittenwalder Str. 37 (Nähe Marheinekeplatz): Heiterer Vortragsabend unter Mitwirkung erster Künstler zum Besten des Weihnachtsfonds. Karten 2,50 M. bei den Funktionären und am Saaleingang. Bezirk Norden 14. Bezirksversammlung 7½ Uhr Montag, den 14., in Büttners Festsälen, Schwedter Straße 23—23. — **Berliner Wander-Klub.** Am Sonntag, den 13., führt Dr. H. Michaelson den B. W. C. in alte Häuser und Winkel Berlins. Dem Klub nicht angehörende Damen und Herren, die sich diesen Führungen anschließen wollen, erfahren Näheres durch die Geschäftsstelle, Schönfließer Str. 4. — **Arbeiter-Sportkartell Neukölln, Britz, Buckow, Rudow.** Montag, den 14., abends 7½ Uhr, bei Frank, Ganghoferstr. 1, Delegiertensitzung. — **Freie Schulgesellschaft Weißensee.** Mitgliederversammlung am Montag, den 14., 7½ Uhr, im Berliner Hof. Vortrag: „Die sexuelle Aufklärung unserer Kinder.“ Alle interessierten Parteigenossen sind eingeladen. — **Arbeiter-Abstinenten-Bund,** Ortsgruppe Berlin. Sonnabend, den 12., Vortrag: „Das Alkoholkapital“. Ref. Gen. G. Davidsohn. Sophienschule, Weinmeisterstr. 16—17. 7½ Uhr. Eintritt frei. — **Verein sozialistischer Aerzte.** Montag, 14., 7¾ Uhr, im Deutschen Zahnärztehaus (Guttmannsaal), Bülowstr. 104: „Aerztliches aus dem Preußischen Landtag“. Ref. Herr Weyl. — **Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag vormittag 11 Uhr im Rathaus, Königstraße, Vortrag des Herrn Prof. Dr. K. Haß: „Der nationale Aberglaube als wirkende Ursache der Volksreligion. Harmonium: Ossianklänge (Gade). Gäste willkommen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vorbildliche Küche

steht auf bestmögliche Verwendung der vorhandenen Mittel.

Mit Weber's

Carlsbader Kaffeegewürz

wird unter voller Ausnutzung des flüchtigen Aromas der Kaffeebohne ein Getränk von köstlichem Wohlgeschmack mit sehr verringerten Kosten hergestellt.

Verlangen Sie die Würfelpackung!

Brillanten

Ringe, Schmuckstücke jeder Art, große, wertvolle Juwelen, Perlenschnüre kaufen z. dem momentan. ehr hoh Auslandskurs u. zahlen f. große reine Steine direkte Phantasiepreise. Wir überbieten fast jedes reell abgegebene Gebot bis 30%, da wir eine einzigartige direkte Verwertung haben. Ankauf auch mit Rückkaufsrecht (städt. konzessioniert). Ferner zu sehr hoh. Preisen: Goldene Uhren, Ketten, Platin-, Gold- und Silberbruch und Gegenstände. Münzensammlungen. Pfandscheine lösen ein und zahlen zu Großen Verlust erleiden Sie, wenn Sie nicht zu uns kommen. Große Enttäuschung haben Sie stets wenn Sie die niedrig Angebote anderwärts hören

Berliner Juwelen-Verwertungsstelle

Spezialgeschäft für den Ankauf großer Objekte, das Publikum leistet als eine höchstzahlende Stelle [illegible] Baden: Uhlandstr. [illegible] Geöffnet 8—7 Uhr. [illegible]

Sonntags 9—1 Uhr

Die richtige Verwendung von Süßstoff

für alle Speisen und zum Einkochen:

Kristall-Süßstoff.

1 H-Briefchen = 1¼ g für 15 Pf. hat die Süßkraft eines Pfundes Zucker. Rein — vorzüglich — bekömmlich.

für warme und kalte Getränke:

Süßstoff-Tabletten.

1 Tablette = 1½ Würfel Zucker auf eine Tasse. Schachteln mit 100 Tabl. M. 1.40, 200 Tabl. M. 2.60, 500 Tabl. M. 6.—

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Garderoben für Damen und Herren auf bequeme **Teilzahlung** Grebler, Weinbergsweg 4.

Schwarz-Rot-Gold Republikanisch. Abzeichen in Semi-Emaille u. Metall liefert Andenken-Fabrik C. O. Schubert, Köln, Komödienstr. 63. Muster gegen Einsendung v. M. 5.

Platin Gold-, Silberbr., Zähne **Zinn** Blei, Kupfer, Quecksilb. usw. kauft z. Engrospr. Scharnow, Langestr. 23, am Schles. Bhf.

Gesichts- u. Körperpflege Pickeln und Flechte heilt Schweizer Gesu. Schöneberg, Akazienstr. 30, III.

Stottern Stammeln, Lispeln Atemnot und Angstgefühl vorm Sprechen beseitigt gründlich Dr. Schraders Spezial-Institut Berlin W, Lützowstr. 30 (Spr. 4-7, auß. Sonnab. u. Sonnt.

Quecksilber jedes Quantum kauft Metall-Kontor John, Alte Jakobstr. 138

Jagdgewehre Automatisch: Pistolen usw. Ankauf, Verkauf, Umtausch Gewehr-Fabrik **Gustav Rätzel** Berlin W 8, Markgrafenstr. 53

Leciferrin-Tabletten

um geistig und körperlich Ueberarbeitete, Geschwächte zu kräftigen und die Nervenkraft zu erhöhen. Sehr bequem im Gebrauch. — Preis Mark 10.— in Apotheken.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Hoffmanns Erzählungen
7½ Uhr

Schauspielhaus
2½: Nathan der Weise
7½ U. Außer Abonnement
Peer Gynt

Deutsch. Theater
7½: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen
St. 2½: Büchse d. Pandora
7½ Uhr: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen

Kammerspiele
8: Der Hühnerhof
St. 2½: Frühlings Erwach.
8 Uhr: Der Hühnerhof

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
7: Götz von Berlichingen
Stg. 2½ Uhr: Die Räuber
7 U.: Götz von Berlichingen

Theater i. d. Königgrätzer Str.
Täglich 7.30 Uhr:
Manon Lescaut
(Ulrich, Janssen, Riemann, Bildt, Brandt, Picha, Rehkopf, v. Twardowski, Appelt, Klupp)

Komödienhaus
7½ U.: Die Fahrt ins Blaue
(Glässner, Richard, Engl, Pröckl, Stieda)

Berliner Theater
Täglich 7.30 Uhr:
Prinzessin Olala
Fritzi Massary a. G.
Ralph Arthur Roberts, Pepi Zampa, Hb. Kiper

Central-Theater
7¼ U.: D. Detektivmädel
Deutsches Opernhaus
7½ U.: Eugen Onegin
Friedr. Wilhelmstädt. Th.
8 Uhr: American Girl
Intimes Theater
8 U.: Die Spelunke / Lauf doch nicht immer nackt herum
Kleines Schauspielhaus
7½ U.: Kiki (Lustsp.)
Lustspielhaus
7½ U.: Peter Brauer
Metropol-Theater
7½ U.: Die Straßensängerin
Neues Operettentheater
8 Uhr: Königin d. Nacht
Neues Theater am Zoo
7½ Uhr: Das Ewig-Männliche
Neues Volkstheater
7½ U.: Rose Bernd
Schiller-Th. Charlottenb.
3½: Stützen d. Gesellschaft
8 U.: Raub d. Sabinerinnen
Schloßpark-Th. Steglitz
7½ Uhr: Das Konzert
Thalia-Theater
7¼ U.: Schäm' Dich, Lotte
Theat. a. Hollendorfplatz
3½: Der fliegende Holländer
7½ U.: Die Ehe im Kreise
Theater des Westens
4 U.: Hänsel und Gretel
7½ U.: Braut d. Lucullus
Th. i. d. Kommandantenstr. (Jüd. Künstler-Theater)
7½ Uhr: Dybuk
Wallner-Theater
7½ Uhr: Nixchen
Walhalla-Theater
7½ U.: Jung muß man sein

Musik. Kammerspiele Bismarckstr. 110, 8 U. mit Claire JACHE in Doktor • Waschküche

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7½ U.: Bauer als Millionär

Lessing-Theater
Heute und morgen 7½:
Die Spielereien einer Kaiserin
Montag 7½: Der lasterhafte Herr Tschu

Deutsches Künstler-Th.
Allabendlich 7½ Uhr:
Der heilige Ambrosius
(Max Adalbert)

Residenz Theater
Heute 4 U. kleine Preise:
Max und Moritz
Täglich ½8 Uhr
Der König in Paris
Sonntag 3½ kleine Preise:
Evchen Humbrecht

Trianon-Theater
Heute 4 U. kleine Preise:
Rotkäppchen
Täglich ½8 Uhr:
Arnold Korff in
Mein Freund Teddy
Sonntag 4 U. kleine Preise:
Die große Leidenschaft

Kleines Theater
Heute 4 U. kleine Preise:
Schneewittchen
Täglich ½8 Uhr:
Fräul. Josette — meine Frau
Sonntag 4 U. kleine Preise:
Der Dieb

Komische
7¼ Oper 7¼
Dir. Jam. Klein
Die große Revue
Der Herr der Welt
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtausstatt. u. Nam. berühmt. Darstell.
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Wilh. Hartstein
Franz Groß
P. Westermeyer
L. Werkmeister
Albert Paulig
75 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen

Stürmischer Erfolg

Walhalla-Theater

ab 11. November, täglich ½8 Uhr

Die große Operette
von
Jean Gilbert

Jung muß man sein

Mitwirkende:
Else Böttcher a. G.
Alfred Läutner a. G.
Theo Lucas a. G., Grete Sellin, Maria Grimm-Einödshofer, Sophie Kaniss, Martha Winter, Harry Collin, Karl Neisser, Hans H. Zerlett

Der berühmte Komponist
Jean Gilbert dirigiert
Freitag, Sonnabend, Sonntag persönlich

Schlager auf Schlager

Deutsche!

Als die Not der oberschlesischen Bevölkerung unerträglich wurde, habt Ihr Eure Opferfreudigkeit bezeugt.

Schon wieder muß ein Hilferuf an Euch ergehen.

In den an Polen abgetretenen Gebieten leben zahllose deutsche Familien in bitterer Not. Arbeiter und Angestellte werden brotlos gemacht. Handwerker, Bauern und Kaufleute haben durch Unruhen schweren Schaden an Hab und Gut erlitten und werden bei der unheilvollen polnischen Wirtschaft weiter schwer um ihr Fortkommen ringen müssen.

Wenn irregeleitete polnische Volksteile versuchen, unsere deutschen Volksgenossen aus ihrer Heimat zu vertreiben, dann wird der Versuch an deutscher Heimatliebe zerbrechen.

Unsere Ehrenpflicht ist es, den deutschen Brüdern und Schwestern zu zeigen, daß die staatliche Trennung das Bewußtsein der Volks- und Schicksalsgemeinschaft nicht aus unseren Herzen reißen kann.

Deutsche im Mutterland!
Gedenket der Deutschen in Polen!
Helft ihnen aus ihrer Not!

Spenden werden auf das Konto „Deutsche Not" bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Berlin W 8, Unter den Linden 35 und den übrigen Depositenkassen und Zweigniederlassungen sowie auf das Postscheckkonto der DEUTSCHEN STIFTUNG Nr. 113456, Berlin NW 7, erbeten.

Der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat unter dem 15. Juli 1921 die Sammlung von Geldspenden durch Werbeschreiben und Aufrufe gestattet.

Aronsohn, Geh. Kommerzienrat, M. d. Pr. L. Baltrusch, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, M. d. R. W. R. Margarete Behm, M. d. R. Dr. Böhme, Deutscher Bauernbund, M. d. R., M. d. Pr. L. Busch, Staatssekretär a. D., M. d. R. M. d. Pr. L. Dr. Dernburg, Reichsminister a. D., M. d. R. Faner, Verein Deutscher Zeitungsverleger. Fehrenbach, Reichskanzler a. D., M. d. R. Grassmann, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Hartmann, Gewerkschaftsring, M. d. Pr. L. Hergt, Staatsminister a. D., M. d. R. Hugenberg, Geh. Finanzrat, M. d. R. v. Kardorff, Landrat a. D., M. d. R. Kenath, Zentralverband des Deutschen Großhandels, M. d. R. Kloor an Klöckner, M. d. R. Dr. Crone-Münzebrock, Zentralverband Deutscher Bauernvereine, M. d. Pr. L. Löbe, Präsident des Reichstages. Plate, Deutscher Handwerks- u. Gewerbekammertag. Prof. Dr. Rießer, Geh. Justizrat, Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, M. d. R. Schultz-Bromberg, Geh. Justizrat, M. d. R. Dr. Ing. h. c. Sorge, Reichsverband der Deutschen Industrie, M. d. R., M. d. R. W. R. Dr. Gustav Stresemann, M. d. R. Wissell, Reichsminister a. D., M. d. R.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an: Deutsche Stiftung, Charlottenburg 2. 122.20

Komödienhaus

Direkt.: Carl Meinhard - Rudolf Bernauer

Montag, 14. November:
Zum 50. Male:

Die Fahrt ins Blaue

Lustspiel in 3 Akten von Caillavet, de Flers und Rey

Hauptdarsteller:
Erika Glaessner, Frieda Richard, Olga Engl, Ernst Pröckl, Heinz Stieda, Ernst Dernburg, Karl Eckhof, Helene Brahms, Jenny Marba, Charlotte Ander, Lina Salten, Ernst Behmer, Adolf Kurth, Paul Pruegel, Willy Appelt, Elisabeth Botz, Robert Klupp, Conrad Cailehn

Passage-Varieté

und Bier-Kabarett
Direktion: Soltman • Behrenstraße 52

Das abwechslungsreiche
November-Riesen-Programm!
Chong Chaplin / Oscar Sabo
Orig. Tanz-Truppe Espanola „Malaga"
Orig. Russ. Gesangs-Quintett
Anny Trautner
Prinze Sylva — Karl de Ego
Hanson und Hanson / Alberti-Duett
Pepi und Gustav Ganzer

Hagenbeck

Kielstpark
Sonnabend und Sonntag 3 und ½8 Uhr
Nachmittags für Kinder halbe Preise
Vorverkauf Tietz und Hagenbeckkassen

Apollo-Theater

8 Uhr — 8 Uhr
Dir. Jam. Klein
Die Sensation Berlins
Frau Luna
Große Ausstatt.-Operette von Paul Lincke mit dem
Grigolatis-Luft-Ballett
Oskar Sabo a. G.
Else Berna
Martin Kettner
Fritzi Arco
Fritz Steidl
50 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen
Sonntag 3½ U.
Frau Luna
Original-Besetzung
Kleine Preise

Theater am Kurfürstendamm
Allabendl. 8 Uhr
Ingeborg
Eckersberg, Sandrock, Goetz, Günther, Walter
Tribüne. 7½ Uhr:
Die fremde Frau
(La femme X...)
mit Rosa Valetti
Größenwahn
Leitung: Rosa Valetti
Allabendl. 8½ Uhr

Theater des Ostens

(Rose-Theater)
3½ Uhr: Dornröschen
7½ Uhr:
Fidele Brüder

FOLIES CAPRICE
Linienstr. 132, am Oranienburger Tor
Täglich 8 Uhr:
Die Dame im Bett
mit Perd. Grünecker
Tel.: Norden 1650

Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tägl. 7½
Gänzl. neues Programm.
Der Schlager der Spielzeit
Der Weg z. Glück
Volksstück in 4 Aufzügen
Volkstümliche Preise!
Sonnt. 3½ Pantoffelheld

Circus Busch

Tgl. 7½: Das indisch. Manege-Schaustück
„Die Schlange der Durga"
Persönl. Auftreten:
Paula Busch
als Amara,
die Schlangen-Tänzerin m. leb. Riesenschlangen. Schwimmende Elefanten. Schwimm. Wasserbüffel. Außerdem die Nov.-Sensation.
Sonnt. nachm. 3 U.
1 Kind frei. Eisenkönig Breitbart u. „Im Reiche des Porzellans"

Pelz-Haus abuco

Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Trabrennen Mariendorf

Sonntag, 13. Novbr., vorm. 11½ Uhr
8 Rennen
Gesamtpreise: M. 139 000.—

Triumph-Palast

Direktion Felix Bab
Oranienstr. 53 54 (Moritzplatz)
Varieté grössten Stils
Täglich: Sensations-Programm!
Anfang Sonnt. 6 Uhr, Wochentags 7½ Uhr

Behrenstr. 54
Sonntags 2 Vorstellungen 2
3½ u. 7½ Uhr
Nachm. kleine Preise!

Admirals-Palast

7½ Uhr: Abrakadabra
Morg. 3½: Die rot. Schuhe
Morg. 7½: Abra kadabra

Ausschneiden!

Die große Schlüpfer-Mode!

Unsere Abteilung feiner Herren-Moden ist vollständig getrennt vom Leihhaus. Wir kaufen große Gelegenheitsposten in Stoffen und lassen dieselben mit bestem Material maßmäßig verarbeit. Keine Versatzwaren.

Schlüpf. u. Raglans	Serie I: Allerneuste Modelle, Flausch u. Homesp. 800, 700	600
Schlüpf. u. Raglans	Serie II: Aus prima Flausch, erstkl. Maßarb. 1100, 1000	900
Schlüpf. u. Raglans	Serie III: Nur erstkl. Maßarb. heut Wert b. 2000 1300, 1300	1200
Paletots	Marengo u. schwarz, beste Maß-Qual. 1000, 800	700
Anzüge	wunderbare Fassons 700, 600	500
Anzüge	Ersatz für Maß, aus erstklassigen, z. T. engl. Maßst., Roh.-Friedensverarb. 1200, 1100, 1000	900

Eigene Selbstverarbeitung!

Wir verschieben keine Ware ins Ausland; wir geben nur einzelne Stücke ab. Beeilen Sie sich, Sie sparen viel Geld!

Kreuzfüchse

Silb.-, Zob.-, Alaskafüchse, Wölfe
seltene Prachtexemplare
Sport- und Gehpelze
konkurrenzlos billig!

Brunnenstraße 5 direkt am Rosenthaler Tor — **Leihhaus** — **Brunnenstraße 5** direkt am Rosenthaler Tor

Ausschneiden! — Fahrgeld-Vergütung — Keine Versatzware

Soeben erschienen! — Soeben erschienen!

Zum Jahrestag der proletarischen Revolution in Rußland

Inhalt: **Karl Radek:** Nach vier Jahren / **L. Trotzki:** Die Oktoberrevolution / **N. Lenin:** Die Krise naht der Lösung / **A. Joffe:** Die erste proletarische Revolution / **Clara Zetkin:** Die russische Revolution eine Quelle moralischer Kraft / **Bela Kun:** „Nieder mit den Sowjets!" / **Charles Rappoport:** Die Oktoberrevolution und das französische Proletariat. **A. Thalheimer:** Die russische und die deutsche Revolution / **Fritz Heckert:** Die Oktoberrevolution im unterirdischen Deutschland / **Franz Koritschoner:** Die Oktoberrevolution und das alte Oesterreich / **J. Skalak:** Die Wirkungen der Oktoberrevolution in Böhmen **M. Vaneki:** Tschechische Legionen und die Oktoberrevolution / **Karl Kreibich:** Die russische Revolution und das Proletariat der Tschechoslovakei / **Julius Alpari:** Die proletarische Revolution in Rußland und die ungarische Arbeiterschaft / **War van Overstraeten:** Die russische Revolution und das belgische Proletariat / **Allan Wallenius:** Die russische Revolution und Finnland / **Henriette Roland-Holst:** Die Wirkungen der russischen Revolution auf die holländische Arbeiterklasse / **Ivon Jones:** Was wußten wir über die Oktoberrevolution in Süd-Afrika? / **M. Philips Price:** Der Einfluß der russischen Revolution in Westeuropa.

Illustrationen: Es lebe der Weltoktober der proletarischen Revolution (mehrfarbiges Plakat) / Am Grabe der Konterrevolution (mehrfarbiges Plakat) / Volksversammlung auf dem Uritzkiplatz in Petrograd (Photographie) / Aus den Julikämpfen in Petrograd (Photographie) Manifestation der Roten Armee in Moskau (Photographie)

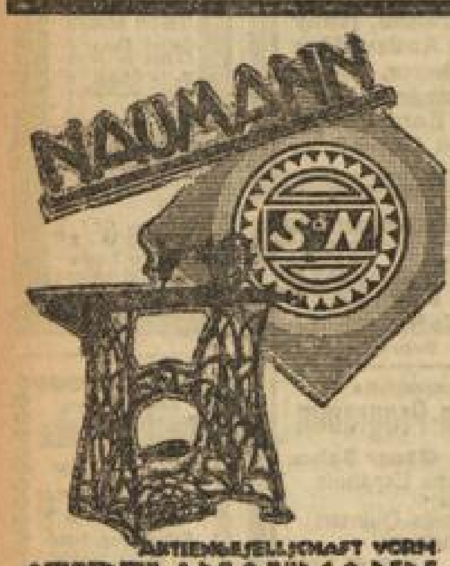
74 Seiten — Zu beziehen durch die — Preis Mk. 2.—

Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

SOENNECKEN
BONNA-FEDER

Ueberall erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · Berlin W, Taubenstr. 16-18



AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Vertreter: Emil Halbarth
BERLIN W 8, Friedrichstraße 55a
TELEPHON: Zentrum 10440

Deutscher Metallarbeiter-verband
Verwaltungsst. Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Gustav Müller

am 9. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 15. Nov., nachm. 2 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Rege Beteiligung erwartet 102/4

Die Ortsverwaltung.

Bezirksverb. Berlin SPD. 31. Abteilung.

Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser lieber Genosse

Willi Goldschmidt

verstorben ist. Die Abteilung wird diesem stets liebenswürdigen Genossen ein treues Andenken bewahren.

Ruhe sanft!

Um rege Beteiligung bei d. Beerdigung bittet Die Abt.-Leitung.

Todesanzeige.

Allen Bekannten, Freunden und Parteigenossen hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Willi Goldschmidt

kurz vor seinem 22. Geburtstage, am Dienstag, 10¾ Uhr, nach kurzem, aber schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist. 247/12

Um stilles Beileid bittet Fam. W. Goldschmidt, Stolpische Str. 36.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. Nov., nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle d. Georgenkirchhofes in Weißensee, Röddestraße, aus statt.

Neukölln 9

Auf Teilzahlung
Anzüge

Cutaways, Ulster, Schlüpfer, Raglans, Maßarb. moder. Sachen, bequeme diskr. Ratenzlg.

Leiser Gottlieb
Nollendorfstr. 22 a II
(Nähe Nollendorfplatz)

Sonntag 9-1

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83-85
Geschäftszeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1687, 9714

Achtung! **Betriebsräte.** Achtung!

Montag, den 14. November, in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends:

Wahl der Delegierten zum Reichs-Betriebsräte-Kongreß der Metallindustrie in Leipzig.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen aktiven Betriebs- sowie Arbeiterräte, welche im Besitz der von der Organisation verliehenen Wahllegitimation sind.

Wer noch keine Legitimation erhalten, hat sich dieselbe in unserem Bureau, Linienstr. 83-85, Zimmer 3, ab. Das Bureau ist am Sonnabend und Montag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ohne Legitimationskarte und Mitgliedsausweis kann niemand wählen.

Montag, den 14. November, nachm. 5 Uhr, in der Schulaula, Koppenplatz 12:

Branchen-Versammlung der chirurgischen Branche.

Tagesordnung: 1. Bericht über das neue Lohnabkommen. 2. Branchenangelegenheiten.

102/3 **Die Ortsverwaltung.**

Garantiert Friedensqualität, überall erhältlich.

Fabrikant

L. Minlos & Co. A.-G., Köln-Ehrenfeld

Dr. Hoffbauers ges. gesch.

Entfettungs-Tabletten

Vollkommen unschädl. u. erfolgreiches Mittel bei **Korpulenz · Fettleibigkeit**

ohne Einhalten einer Diät. Keine stark wirkenden Arzneimittel, keine Schilddrüse enthaltend. Nicht abführend. — Leicht bekömmlich. **Gratis** Broschüre versendet auf Wunsch

Elefanten-Apotheke, Berlin, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz). — Amt Zentrum 7192.

Allg. Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf.

Bekanntmachung

Für die Wahl des Vorstandes sind auf gültigen Wahlvorschlägen nur soviel Bewerber genannt worden, wie zu wählen sind. Gemäß § 9 der Wahlordnung gelten dieselben daher als gewählt. Es sind dieses

Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder:

1. Heinrich, Wilhelm, Berlin-Wilmersdorf, Aachener Straße 8.
2. Wöhring, Richard, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 117.
3. Wösle, Louis, Berlin-Wilmersdorf, Bruchsaler Straße 7.

Als Ersatzmänner gelten die in der Liste unter Nr. 4—9 beginnend mit dem Namen Hermann Lenz aufgeführten Personen.

Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder:

1. Engelhardt, Richard, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 5.
2. Wiemann, Franz, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 61.
3. Prinz, Wilhelm, Berlin-Wilmersdorf, Bruchsaler Straße 6.
4. Staffeldt, Heinrich, Berlin-Wilmersdorf, Aschaffenburger Straße 27.
   Barth, Max, Neukölln, Johann-Hus-Straße 4.
5. Reiche, Marie, Berlin-Wilmersdorf, Prinz-Regenten-Straße 48.

Als Ersatzmänner gelten die in der Liste unter Nr. 7—18 beginnend mit dem Namen Jakob Reitz aufgeführten Personen.

Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Versicherungsamt der Stadt Berlin oder beim Kassenvorstand einzureichen.

Die zum 30. November d. J. einberufene Ausschußsitzung findet, da von jeder Gruppe nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht ist, nicht statt. 134

Berlin-Wilmersdorf, den 9. November 1921.

Der Vorstand.
R. Engelhardt, Vorsitzender
Otto Tolkmitt, Schriftführer

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe zu Berlin

Einladung

Die Ausschußmitglieder werden hiermit zu der am Dienstag, den 22. Nov., abends 6 Uhr, im Landesausschank, Stralauer, Ecke Waisenstraße stattfindenden

Ordentlichen Ausschußsitzung

eingeladen 13/13

Tagesordnung:
1. Protokollverlesung.
2. Voranschlag für 1922.
3. Satzungsänderung der §§ 20, 25, 28, 31 und 47.
4. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand
R. Gottesmann, Vors.
Fr. Reese, Schriftführer

NB. Die für die Wahlperiode 1922/25 neuhinzugewählten Ausschußmitglieder haben zu obiger Sitzung keinen Zutritt.

Konsum-, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf u. Umgeg. e. G. m. b. H. in Liquidation.

Die **ordentliche Generalversammlung** findet am **Sonntag, den 20. November 1921, nachmittags 4 Uhr, im Gesellschaftshaus von Görke in Zehlendorf, Karlstr. 12**, statt.

Tagesordnung: Bericht des Vorstandes u. des Aufsichtsrats. 2. Entlastungserteilung für den Vorstand. 3. Bericht der letzten Verbandsrevision. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Genossenschaftliches. 551b

Der Aufsichtsrat
Valentin, Vorsitzender.

Suche zur Selbstverwertung

Edelsteine
u. **Edelmetalle**
zu höchst. Preisen

G. Schilephacke
Juwelier
Friedrichstraße 210
Ecke Kochstraße

Möbel
Bar od. Teilzahlung

kulant. Bedingungen
Bürgerliche **Wohnungseinrichtung.**
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimm., Herrenzimm.
Bunte Küchen
Einzelne Möbel
Liefere auch nach ausw. Lagerung kostenlos

Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. v. Alexanderpl.
Fil.: Badstr. 47/48
5 Min. v. Bhf. Gesundbr.

Emser Quellsalz
f. Gurgeln b. Katarrhen

Kreuz-, Alaska-Silber-, Zobel-, Rotfüchse
staun. billig v. 290 M. an
Skunks-Garne sehr billig
Pelzfutter
f. Dam. u. H. v. 250 M. an
Felle für Besatz
am. Op. 65, austr. O 110, Seal El. 25, biber. 45 M. a.
Hamsterfelle
f. Sportpelze, s. preisw.
Pelzwarenhaus A. Klaß & Co.
Rosenthaler Str. 40/41
a. Hackeschen Markt

Mehr Achtung vor dem heiligen Menschenleben
!!! Eine alte Forderung !!!
Preis nur eine Mark
Pionier-Verlag, Hamburg 44

Kautabak-Niederlage

G. A. Hanewacker, Nordhausen
Grimm & Triepel, Nordhausen
Fischer & Herwig, Hann.-Münden
M. Hansen jr., Hadersleben / Joseph Doms, Ratibor

Max Ziegenhals C 2, Poststr. 12
Teleph.: Zentr. 2911
Verkauf nur an Händler

Auch in dieser Woche bin ich in der Lage, **bessere** Herrengarderobe in

Schlüpfern verschied. Farben mit Lederknöpfen und angewebtem Futter,

Ulster, Paletots,

Jackettanzüge blau Twill, Homespun in verschied. Farben,

Cutaways, Gummimäntel

in grosser Auswahl sehr preiswert anzubieten.

KARL BURGER
Reichenberger Strasse 159, vorn II Tr.
Fahrverbindung Kottbuser Tor.

Jedes Wort 1 M. Das fettgedruckte Wort 2,00 M. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1 M., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **bis 5 Uhr nachmittags** in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstrasse 3 abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends

Verkäufe

Jackett-Anzüge, Paletots, wenig gebrauchte, auch neue elegante verkauft billigst Schneidermeister Fürstenzelt, Berlin, Rosenthalerstraße 10. *

Kreuzfuchs 275,—, Silberfuchs 300,—, echter großer Skunkskragen 500,—, herrlicher Blauwolf-Opossumkragen, Ferge, Brüderstr. 42 II, Schloßplatz, kein Laden. *

Halbumsonst! Kreuzfüchse 90,— an, Rotfüchse 70,—, Zobelfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzwaren zu Schleuderpreisen. Pelzvertrieb Kottbuser Damm 2, neben Jandorf. *

Wintermäntel 85,—, prachtvolle Modellflauschmäntel 250,—, entzückende Koppenschlüpfer, Astrachanmäntel spottbillig direkt Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstraße 44 III, Hackescher Markt, Bahnhof Börse. *

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Silberfüchse, Skunkse. Sämtliche Pelzarten Hälfte herabgesetzte spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. *

Anzüge, Schlüpfer, Ulster 125,—, Gummimäntel 185,—, elegante Damenmäntel 150,—, Kreuzfüchse 185,— usw. Riesenauswahl zu fabelhaft billigen Preisen in besten Qualitäten. Keine Lombardware. Leihhaus Boxhagenerstraße 47, Lichtenberg. *

Kreuzfüchse 100,—, Zobelfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse. Seltene Gelegenheiten. Sensationssommerpreise, Anzüge, Hosen, Uhren, Goldwaren Spottpreise. (Keine Versatzware.) Fahrvergütung. Pfandleihhaus, Schönhauser Allee 115. (Ringbahnhof, Hochbahnhof.) 161R*

Bettwäsche staunend billig. Deckbettbezug 75,—, Kissen 23,50, Bettlaken 41,—, Handtücher, Wäschestoffe enorm billig. Riesige Auswahl, fachmännische Bedienung. Günstige Aussteuergelegenheit. Bettwäschefabrik, Puttkamerstraße 1, Ecke Wilhelmstraße. Geöffnet bis 7. *

Abessinierpumpen, Ersatzteile noch billig. Pumpenfabrik, Gartenstraße 76. 165*

Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Cutaways, Gehrockanzüge, Ulster, Paletots, Schlüpfer noch zu alten, spottbilligen Preisen. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. *

Staunenerregend! Rotfüchse 60, Kreuzfüchse 75 Mark an! Alaskafüchse! Silberfüchse! Zobelfüchse! Skunkse! Iltis sowie alle anderen Pelzarten! Keine Versatzwaren! Alles zu bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Sommerpreisen! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus! Warschauerstraße 7. *

Kreuzfüchse 500, Prachtexemplare, Skunks, Silberfüchse, Zobelfüchse, Wölfe, Sealmäntel, Sportpelze, Gehpelze zu bekannt billigen Preisen. Teil, Nollendorfplatz, Eingang Maaßenstraße 11. *

Silberfüchse 400,—, Kreuzfüchse 300,—, Wölfe 400,—, Weißfüchse, Zobel-, Alaskafüchse, Skunks, Marder enorm billig. Pelzmäntel 2000,—, Sportpelze 800,— Gehpelze. Ferner: Herrenanzüge, Ulster, Cutaways, Kostüme, Mäntel, Teppiche, Gardinen, Wäsche verkauft Leihhaus Moritzplatz 58a. Keine Lombardware. 181R*

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Ulster, Paletots, Schlüpfer, Jackettanzüge aus erstklassigen Maßstoffen in prima Verarbeitung. Gelegenheitskäufe in Kreuzfüchsen, Silberfüchsen, Alaskafüchsen, Opossumkragen und Wölfen. Keine Lombardware. *

Leihhaus Schöneberg, Sedanstr. 1, gegenüber Bahnhof, beleiht höchstlohnend alles. Stets Verkauf von Wertsachen. Stephan 2030, Richard Eichelmann. *

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, 475, prachtvoller Silberfuchs 575, außerdem Alaskafuchs, Blaufuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44 II, Ecke Kommandantenstraße. *

Elegante Schlüpfer, Jackettanzüge, Paletots, Cutaways aus gediegenen Maßstoffen, prachtvoller Sitz, kaufen Sie spottbillig bei Goldmann, Alexandrinenstraße 44 II, Ecke Kommandantenstraße. *

Wintermäntel 98,50, Webfehler, Flauschmäntel 145,00, Koppeulster 165,00, Prachtmodelle, Astrachanmäntel spottbillig. Kallweit, Charlottenburg, Bismarckstraße 59 II. *

Monatsanzüge, Gummimäntel von 250,—, Neue Herrengarderobe verkauft zu Engrospreisen an Privatkunden Alexanderstr. 28a, hochparterre. *

Möbel

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in seltener Auswahl, bequemste Zahlweise bei kleinster An- und Abzahlung, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48. *

Chaiselongue 100,—, Chaiselonguedecke 75,—, Metallbetten 160,—, Kinderdrahtbett. Weicke, Auguststraße 32a, Quergebäude. 183R*

Kaufgesuche

Fahrradankauf, Linienstraße 19. 149R*

Pfandscheine, Kleidungsstücke, Wäsche, Wertgegenstände kauft (Rückkaufsrecht) Joseph, Braunsbergerstr. 4, Nähe Friedrichshain. 520b*

Gebisse, Edelmetallbruch, Brillanten, Uhren, Münzensammlungen usw. kauft DBZ., Oranienstr. 138.

Schallplatten, Walzen, alte, kauft Metallkontor W. Zohn, Alte Jakobstraße 138 (Hallesches Tor). 105R*

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 142R*

Kokott, Goldschmied, kauft zu günstigen Preisen: Platin-, Gold-, Silberbruch, unmodernen Schmuck, Zahngebisse, Brennstifte. Eigene Verwertung. Goldwaren-Fabrik, Brunnenstraße 158. *

Schallplatten, alte, zerbrochene, Kilogramm 27,—, Plattenumtausch. Gange, Bergmannstraße 15 (Kreuzberg). 567b

Wienerstühle, auch schadhafte, kauft Moritzplatz 15678. 554b*

Nähmaschinen, gebrauchte, kauft zu hohen Preisen Schlesinger, Wilmersdorferstraße 50/51. *

Fahrräder kauft Kraus, Große Frankfurterstr. 52. 76/4

Unterricht

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse. Schnittmuster.

Verschiedenes

Erfinder, Patentbureau Backscher, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 7600. 104R*

Dauerwäsche repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 70/17*

Ehrensache! Die gegen den Weißenrat, Herrn Stein, Neukölln, Allerstraße 13, gemachten Aeußerungen ziehe ich hiermit zurück. Reitsch, Neukölln, Allerstraße 13. 557b

Gefunden und verloren

Grünauer Stadtbahnsteig A, Donnerstag gegen ½11 vormittags, schwarze Damenlederhandtasche mit Geldscheinen, Brosche (Gemme), Damenuhr (teures Andenken), Geldbörse und Kleinigkeiten verloren. Finder von Mitreisenden beobachtet. Gegen Belohnung abzugeben bei Reimer, Elbeckerstraße 30, Moabit 4749. 550b*

Berliner Stadtanleihe, 2 × 500, 1919, 268489, 268490 mit Zinsscheinen, in der Stralauerallee von Böddikerstraße bis Warschauerstraße am 7. November zwischen 10 und 11 Uhr vormittags verloren. Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben bei Braun, Goßlerstr. 50 oder Skalitzerstr. 47, Klempner.

Muff verloren! Dame, welche 10. d. M. 9¼ Uhr vormittags Hochbahn Nollendorfplatz einen Muff aufgehoben hat, wird gebeten, denselben gegen Belohnung von 1500 Mark abzugeben. Hoefer, Charlottenburg, Bismarckstraße 60. 78/5

Mietgesuche

Anständige, gebildete Dame sucht zum 1. oder 15. Dezember ein einfaches, freundlich möbliertes Zimmer, möglichst mit Klavier, im westlichen Vorort. Angebote unter N. 33 an Vorwärts, Lindenstraße.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Drahtarbeiter, gelernte, stellen ein Förster u. Schulze, Berliner Eisenmöbelfabrik, Neukölln, Finowstr. 27. 76/3

Anschläger verlangt R. Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94. †89

Metallschleifer gesucht.
Dewitt & Herz
NO 43, Georgenkirchstr. 24

2 tüchtige Tapezierer (Cederarbeiter), ledig, für **Aktiengesellschaft in Helsingfors (Finnland)** sofort gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntag vormittag 10 bis 1 Uhr bei 9/11a **Max Back,** N 39, Burgsdorfstraße 2, II. Aufgang.

Besteckpoliererinnen geübte, verlangt 553b
Baer & Stein A.-G.
Alexandrinenstr. 24.

Kernledertreibriemen in allen Breiten kauft **Ehlers, Halensee,** Kronprinzendamm 11. Telephon: Uhland 9932

Erfahrener Schweißer

gewandt in allen autogenen und elektrischen Blechschweißarbeiten, wird als Vorarbeiter mit der Aussicht auf Beförderung zum Meister von uns per sofort gesucht. Es wollen sich nur erfahrene, tatkräftige und arbeitsfreudige Herren melden.

Wolf Netter & Jacobi
Adlershof

Tüchtige Verkäuferinnen für Lebensmittel sofort gesucht.

Meldungen:
12—2 Uhr mittags
5—6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co.
Belle-Alliance-Str. 1/2

Tüchtige Verkäuferinnen für Handarbeiten sofort gesucht

Meldungen: 12—2 Uhr mittags, 5—6 „ abends

A. Jandorf & Co.
Brunnenstr. 19/21

Buch- und Steindruckfarben-Fabrik

sucht für baldigen Antritt

Werkmeister

bei gutem Gehalte.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter M. 33 an die Hauptexpedition des „Vorwärts" erbeten. *

Zeitungsfrauen zuverlässige, sofort gesucht. **Z. Z.**

Petersburger Platz 4, Immanuelkirchstr. 24, Markusstraße 36, Lübecker Str. 11, Wattstr. 9, Bärwaldstr. 43, Ackerstr. 174, Müllerstr. 34a, Greifenhagener Str. 22, Bastianstr. 7, Wilhelmshavener Str. 48. **Neukölln,** Neckarstr. 2 und Steinmetzstr. 28-29. +83

Botenfrauen

für die Touren Elbinger Straße und Warschauer Straße stellt ein

Z. Z.
Ausgabestelle
Petersburger Platz 4.

Stellengesuche

Für einige **kaufmännische und technische Angestellte und Beamte der Schwerindustrie** welche infolge Terrors auf ihren Anlagen im Kreise Rybnik O.-S. nicht zurückkehren können, bitten wir um Stellenangebote in der rheinisch-westfälischen Schwer- oder weiterverarbeitenden Industrie.

Fürsorgekommissariat für den Kreis Rybnik in Ratibor O.-S., Brauerei Lex